05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.

Den verehrlichen Mitbürgern der Stadt Euskirchen erlauben wir uns mitzuteilen, daß die festlichen Veranstaltungen für das

25jähr. Jubiläum

unseres Herrn Pfarrers und Dechanten

Stollmann

in folgender Weise festgesetzt sind:

Sonntag den 31. Juli 1910

Morgens ½9 Uhr feierliche Abholung des Herrn Dechanten an seiner Wohnung und Prozession zur Herz Jesu-Kirche.

9 Uhr **feierliches Hochamt.**

Von 11 Uhr ab Gratulation im Hause des Herrn Dechanten.

Nachmittags 1 Uhr

Fest-Essen im Hotel Joisten

(Anmeldungen bis Mittwoch den 27. Juli abends ebendort, Couvert 3 Mark).

½6 Uhr **feierliche Komplet** in der Pfarrkirche.

8 Uhr

Fest-Versammlung

im Kaisersaal (Pohé).

Es ergeht die herzliche Einladung an alle Mitbürger, sich an diesen Feiern zahlreich zu beteiligen und dadurch unserm Herrn Pfarrer und Dechanten nach 25 Jahren mühevoller Tätigkeit in der Gemeinde Euskirchen eine glänzende Kundgebung der Liebe und Hochachtung zu bereiten.

Das Fest-Komitee:

Kaplan **Papenhoff,** Vorsitzender. Kaplan **Esser,** Schriftführer. **Baum,** Geldwart und Präfekt der Bürger-Kongregation. **Dr. Bachem,** Kreisarzt. **Cremer,** Beigeordneter. **Disse,** Bürgermeister. **Dorn,** emeritierter Pfarrer. **Eschweiler,** Vorsitzender des Männer-Gesang-Vereins. **Farber,** Präfekt der Jünglingskongregation. **Faßbender,** Kaplan. **Gissinger,** Vorsitzender der kirchlichen Gemeindevertretung. **Goebel,** Vorsitzender der St. Sebastianus-Bruderschaft. **Grommes,** Vizepräses des Kath. Arbeitervereins. Prof. **Dr. Hammelrath,** Gymnasialdirektor. **Heinrichs,** Religions- und Oberlehrer. **Hennes,** Senior des Kath. Gesellenvereins. **Hildebrand,** Amtsgerichtsrat. **Hoevelmann,** Postdirektor. **Dr. Kaufmann,** Landrat. **Keull,** Kreisschulinspektor. **Lückerath,** 2. Vorsitzender des Kirchenvorstandes. **Müller,** Apotheker, Vorsitzender des Kath. Kaufm. Vereins. **Nacke,** Bauinspektor. **Schaeben,** Organist und Musikdirigent. **Schell,** Hauptlehrer. **Schöller,** Vorsitzender des St. Vincenzvereins. **Dr. Schulte,** Seminardirektor. **Steinborn,** Geschäftsführer des Volksvereins. **Tangerding,** Regierungs-Assessor. **Thomé,** Hauptlehrer.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.

Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.

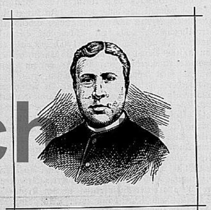
Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Zum silbernen Orts-Jubiläum

des hochwürdigen

Herrn Pfarrers und Dechanten Stollmann.

„Ich habe Euch auserwählt und aufgestellt, auf daß Ihr hingehet und Frucht bringet." Joh. 15, 16.



Der morgige Tag ist ein Festtag seltenster Art für unsere Pfarrgemeinde. Ein Priester des Herrn vollendet morgen ein Viertel-Jahrhundert segensreichen Wirkens in unserer Stadt. Ist ein solches Jubiläum an sich schon ein bedeutungsvolles Ereignis in der Geschichte einer Gemeinde, so wird es zu einem Markstein von bleibendem Werte, wenn es sich um einen Priester handelt, dessen Schaffen unvergängliche Spuren hinterlassen wird, ragende Denkmäler, die weit hinaus in die Lande die Kunde tragen von seinem gottgesegneten Streben. Das ist bei dem Hirten unserer Pfarrgemeinde, dem hochwürdigen Herrn Pfarrer und Dechanten **Tillmann Stollmann,** in vollstem Maße der Fall. Und darum hat es die ganze Pfarrgemeinde als freudig aufgenommene Pflicht empfunden, ihrem Seelenhirten an seinem Jubeltage den Tribut der Dankbarkeit und Liebe zu Füßen zu legen und diesen Tag würdig zu feiern, wie es sich gebührt.

In den verschiedensten Stellungen hat der priesterlichen Jubilar in unserer Stadt gewirkt. Als er Anfang August 1885 nach Euskirchen kam, herrschten in unserm Vaterlande für die katholische Kirche überaus schwierige Verhältnisse. Der junge Priester Stollmann hatte das Priesterseminar zu Cöln, in das er 1875 eingetreten war, verlassen müssen, weil die preußische Kulturkampf-Regierung die Priesterbildungsstätten schloß; im bischöflichen Seminar zu Lüttich mußte er seine Studien vollenden. Am 13. August 1876 empfing er die hl. Priesterweihe und wirkte, da ihm die Heimat unter dem Drucke der Kulturkampfsgesetzgebung verschlossen war, fast neun Jahre lang in der bayerischen Diözese Regensburg. Endlich brach für die katholische Kirche in Preußen das Morgenrot einer besseren Zeit durch die Nebel der kirchenpolitischen Wirren; der Zugang zum Frieden ward gefunden, und viele hundert seeleneifrige Priester kehrten in die Heimat zurück, wo ihrer Arbeit in Hülle und Fülle harrte. Unsere Pfarrgemeinde war seit Jahren auf nur zwei Geistliche, die Herren Pfarrer Lentzen und Kaplan Göbbels, angewiesen gewesen, auf deren Schultern eine überaus schwere Last geruht hatte. Der aus Bayern in die Nähe seiner Vaterstadt Düren versetzte Hülfspriester Tillmann Stollmann trat in voller Kraft — er war damals 34 Jahre alt — und mit hingebendem Eifer an die ihm zugewiesene Aufgabe heran. Als im März 1887 sein älterer Amtsbruder Kaplan Göbbels als Pfarrer nach Rheinbreitbach berufen wurde, übernahm Kaplan Stollmann die Leitung des Katholischen Gesellenvereins, der gerade mit der Sorge um ein neues Heim anstelle des bei dem großen Brande im Jahre 1886 zerstörten beschäftigt war. Bei der Lösung dieser Aufgabe bewährte der junge Priester schon die zielbewußte Schaffenskraft, die es ihm später ermöglichte, ein viel schwierigeres Problem zur Vollendung zu bringen.

Ende 1891 wurde der damalige Religionslehrer am hiesigen Progymnasium, Dr. Meister, nach Düsseldorf versetzt; an seine Stelle trat am 1. Juli 1892 Kaplan Stollmann, der bald darauf zum Oberlehrer ernannt wurde. Auch in dieser Stellung leistete der tatkräftige und diensteifrige Priester Vorzügliches. Vor allem aber verstand er es, den religiösen Sinn in den Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu wecken und zu festigen, was sich insbesondere dadurch kundtat, daß eine ganze Anzahl von Söhnen unserer Stadt, die in jenen Jahren zu den Füßen des jetzigen Dechanten gesessen haben, heute als würdige Priester im Weinberge des Herrn tätig sind.

Inzwischen war der Kirchenbaustreit unseligen Andenkens in der Pfarrgemeinde Euskirchen auf den Siedepunkt gestiegen. Am 31. Juli 1898 verließ Pfarrer Sandkuhl, Nachfolger des als Oberpfarrer nach Cöln versetzten Dechanten Lentzen, nach nur fünfjähriger Wirksamkeit unsere Stadt. Die Kirchenbaufrage hatte dem ausgezeichneten Priester viele Bitternis bereitet; aber sein sehnlichster Wunsch, die immer fühlbarer werdende Kirchennot in allseitig befriedigender Weise zu heben, blieb ihm unerfüllt. Da berief das Vertrauen der geistlichen Oberbehörde den Religionslehrer Tillmann Stollmann zu dem schweren Amte, Pfarrer von Euskirchen zu werden. Gehorsam dem Rufe seiner Obern folgend, trat der nunmehrige Pfarrer mit der ihm eigenen Pflichttreue, in zähem Vorwärtsstreben, an die seiner harrende Riesenaufgabe heran. Und das große Werk gelang — mochten sich auch immer aufs neue die Hindernisse auftürmen, sie wurden glücklich aus dem Wege geräumt. Am 20. September 1908 konnte die herrliche neue Kirche, dem heil. Herzen Jesu geweiht, der Pfarrgemeinde zum gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden.

Am 18. Juni 1909 fand die feierliche Konsekration des prachtvollen Gotteshauses durch den hochw. Herrn Weihbischof Müller statt; an diesem Tage erhielt das Wirken unserers Pfarrers Stollmann auch die Anerkennung des Landesherrn durch Verleihung des Roten Adler-Ordens vierter Klasse.

Man kann am Vorabend des Jubeltages mit vollem Recht sagen, daß sich Herr Pfarrer Stollmann, der inzwischen auch an die Spitze des Dekanates Euskirchen berufen wurde, schon allein durch die Lösung der Kirchenbaufrage ein Denkmal aere perennius in den Herzen seiner Pfarrkinder gesichert hat. Wenn in der Zeit, da die Meinungen im Kirchenbaustreite sich scharf gegenüberstanden, hier und da Bitterkeiten ausgelöst wurden, die das Verhältnis des Hirten zu einem Teile seiner Herde zeitweilig trübten, so ist das alles ins Meer der Vergessenheit gesunken, seitdem das neue Gotteshaus seinen Turm in die Wolken reckt, und in seinen weiten Hallen die in ihrer großen Mehrzahl fromme katholische Bevölkerung unserer Stadt sich zum Dienste des Herrn versammelt. Wie die Nebelschleier vor den Strahlen der aufgehenden Sonne zerstieben, so verflogen alle trüben Erinnerungen an die Vergangenheit, als zum ersten Male in der Herz Jesukirche die Orgel erbrauste und das „Gloria in excelsis Deo!" von den hohen Wölbungen widerhallte. Die ganze Stadt atmete in freudiger Bewegung auf, als zum ersten Male der herrliche Klang der Glocken der neuen Kirche über die Stadt dahinzog. Ein Gefühl der Befreiung und des Glückes erfüllte an diesen Tagen die Herzen, und sie gedachten dankbar des Mannes, der fest und unbeirrt seinen Weg gegangen war, um dieses Werk zum Segen der ihm anvertrauten Gemeinde zu vollenden.

Heute, am Vorabend des Tages, der ein fünfundzwanzigjähriges segensreiches Schaffen und Wirken unseres Pfarrers Stollmann abschließt, drängen sich diese Gefühle der Dankbarkeit mächtig hervor in der ganzen Pfarrgemeinde. Sie rüstet sich, den Erbauer ihres herrlichen neuen Tempels zu feiern, nicht minder aber auch den seeleneifrigen Pfarrer zu ehren, der keinen Unterschied macht zwischen reich und arm, und dessen freigiebige Hand im stillen so viel Gutes tut, den Priester nach dem Herzen Gottes! Möge der Herr des Himmels und der Erde seinen treuen Diener auch ferner sichtbarlich schützen und segnen, damit er noch viele Jahre die Früchte seines erfolgreichen Priestertums in unserer Vaterstadt genießen könne! Bei ihm hat sich das Wort des Erlösers, das wir unserer Festbetrachtung voran gesetzt haben, in reichem Maße erfüllt: „Ich habe Euch auserwählt und aufgestellt, auf daß Ihr hingehet **und Frucht bringet!"**

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.

Mittelstand und Hansabund.

Zu diesem Kapitel schreibt die Sozialpolitische Korrespondent des Volksvereins für das kath. Deutschland:

„Der Hansabund hat vor kurzem sein einjähriges Bestehen gefeiert und mit großem Pathos auf seine hohe Mitgliederzahl und seine bisherigen Erfolge verwiesen. Eifrig hat er sich bei den getätigten Ersatzwahlen zum Reichstag bemüht. Es ist bestimmt anzunehmen, daß er bei den nächsten Reichstagswahlen mit aller Energie arbeiten wird. An den notwendigen Geldern wird es ja nicht fehlen. Großes Aufheben macht er mit den praktischen Einrichtungen, die er zugunsten des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes treffen will. Es liegt da die Gefahr vor, daß gar mancher Mittelständler sich von der Reklame betören läßt und nun glaubt, im Hansabund endlich den Retter aus all seinen Nöten gefunden zu haben. Den Privatbeamten gegenüber betont er die Interessengemeinschaft zwischen ihnen und dem Handel und der Industrie, malt in den schwärzesten Farben die Gefahren, die angeblich der Industrie drohen und sucht so den Privatbeamten nachzuweisen, daß ihre eignen Interessen bedroht seien und nur der Hansabund Rettung bringen könne. Demgegenüber kann nur Aufklärung schützen. Gewiß sind die Wähler durch Zeitungsnotizen allgemein über den Hansabund aufgeklärt. Aber es fehlte bisher an einer Broschüre, die systematisch eine Orientierung über Wesen, Ziele, Betätigung des Hansabundes bietet. Diese Lücke will eine soeben im Volksvereinsverlag in M.Gladbach erschienene Schrift: „Was haben wir am Hansabund?" (56 S. 25 Pfg., portofrei 30 Pfg.) ausfüllen. Der Schrift, der das authentische Material des Hansabundes selbst zur Unterlage dient, beleuchtet vor allem auch den angeblich „unpolitischen" Charakter des Hansabundes. Auf Grund der Gründungsversammlung, des Werbematerials des Hansabundes, seiner bisherigen Betätigung und der ganzen Aufnahme, die der Hansabund im Lande gefunden hat, beweist das Schriftchen, daß es sich bei ihm um eine politische, reine liberale Gründung handelt. — Recht wirksam ist auch eine Gegenüberstellung der Wirtschaftspolitik des Liberalismus und des Zentrums. Der billige Preis des Schriftchens ermöglicht eine weite Verbreitung. Weiter stellt der Volksverein ein Flugblatt zur Verfügung: „Mittelstand und Hansabund", das sich speziell an den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand wendet. Das Flugblatt ist zu den bekannten Bedingungen erhältlich!"

In einer am Sonntag in Aachen stattgehabten Handwerkerversammlung machte einer der Redner, Reichstagsabgeordneter Irl, folgende treffende Bemerkungen über die Stellung des Handwerks zum Hansabunde:

„Zurzeit rührt besonders die Werbetrommel ein neuer Freund des Handwerks, der Hansabund. Trau, schau wem! Die Herren, die an der Spitze des Hansabundes stehen und seine Gründung veranlaßt haben, sind bisher wahrlich nicht zu kurz gekommen, sie hatten es bisher schon verstanden, sich Geld und Macht und Einfluß zu verschaffen, sie sind rücksichtslos über das Wohl und Wehe des Handwerks und des Kleingewerbes, um das sie sich nun auf einmal annehmen wollen, weggegangen und hatten bisher nur immer ihren eigenen Vorteil im Auge. Der Mensch kann nicht aus seiner Haut fahren und seine Gesinnung so schnell ändern. Ein ganz unverdächtiger Zeuge ist das Berliner Tageblatt. Das klagt ein Gewerbetreibender, daß er zu gleicher Zeit mit der Aufforderung, dem Hansabund beizutreten, eine Mitteilung erhielt, wonach die Banken in Zukunft von den Kontoinhabern der Postscheckkonten eine Gebühr verlangen, viel höher als die Scheck- und Quittungsstempel für das Reich betragen. Und die Bankiers waren die ärgsten Schreier über die Erschwerung des Verkehrs. Und viele Bankdirektoren stehen an der Spitze des Hansabundes. Die Herren vom Hansabund haben jetzt ein Programm aufgestellt und wollen die gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe und Industrie vertreten. Er will sogar für alle Mittel eintreten, die geeignet sind, die Lage des Mittelstandes zu bessern. Aber gerade in den für den Mittelstand wichtigsten Fragen, in seinen Lebensfragen, will er sich „neutral halten. In seinen „Richtlinien" heißt es: „In sozialpolitischen Dingen, wo sich die Interessen gegenüberstehen, will er sich strikter Neutralität befleißigen." Damit verliert der Hansabund für den Mittelstand jeden Wert. Um die Frage, Fabrik und Handwerk, Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Ausbildung des Handwerkernachwuchses, um die Besteuerung der Warenhäuser und die Beseitigung der Werkskonsumvereine usw. darf sich der Hansabund nicht kümmern. Er will nur die Interessen zweiter Ordnung, die gemeinsamen Interessen von Handel, Gewerbe, und Industrie fördern. Einen solchen Luxus kann sich der Mittelstand nicht leisten. Wenn er sich einer Organisation anschließt, so ist die erste Forderung an sie, daß sie sich auch um seine Elementarforderungen kümmert. Dazu treibt der Hansabund liberale Parteipolitik, und ist schon unter diesem Gesichtspunkte als wirtschaftliche Vereingung abzulehnen."

⊕ Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 30. Juli 1910.

Die Früchte der Gewerkschafts-Arbeit.

„Das Verhalten der Arbeiter bei großen Ausständen und Aussperrungen" — so schreibt die Kölnische Zeitung in Nr. 802 vom 23. Juli — „war immer ein Gradmesser nicht nur für das Bildungsniveau der Arbeiterklasse an sich, sondern für unsere fortschreitende Kultur überhaupt. Noch vor 15—20 Jahren war es Regel bei größeren Ausständen und Arbeiterbewegungen, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit für die nicht unmittelbar beteiligten Staatsbürger sehr gefährdet war. Zusammenrottungen, Überfälle usw. waren an der Tagesordnung, die Schnapsflasche kreiste in den Gruppen der Ausständigen, Militär wurde aufgeboten, noch im Jahre 1889 bei dem damaligen großen Bergarbeiterausstand im Ruhrrevier wurde in den Straßen Bochums vom Militär scharf geschossen. Einen großen Ausstand ohne Unruhen und Blutvergießen konnte man sich fast gar nicht denken. In kurzer Zeit hat sich auf diesem Gebiete unseres öffentlichen Lebens ein ungeheurer Umschwung vollzogen. Schon der Bergarbeiterausstand im Januar und Februar 1905, wo viele Wochen lang an 200000 Bergarbeiter ausständig waren, verlief ohne nennenswerte Ausschreitungen. Militär war im Ausstandsgebiete gar nicht nötig, die von außen herangezogenen Polizeiaufgebote hatten im wesentlichen die Arbeitswilligen von und zu den Zechen zu begleiten, der Parole der Arbeiterführer: „Die Schnapsflasche aus den Taschen" wurde überall Folge geleistet. Auch bei der jüngsten Massenaussperrung am Baugewerbe war die Haltung der vielen Tausende ausgesperrter Arbeiter im großen und ganzen einwandfrei. Einzelne Ausschreitungen bei so großen Massen können nur die Regel bestätigen."

Das Blatt weist dann zum Beweise seiner Ausführungen auf die richtige Haltung der ausgesperrten Arbeitermassen bei der Metallarbeiter-Aussperrung in den Kreisen Hagen und Schwelm und fährt dann fort: „Auf den, der die früheren Zeiten mit ihren gefährlichen öffentlichen Auftritten miterlebt hat und jetzt die Ruhe der einen ernsten wirtschaftlichen Kampf durchfechtenden Arbeitermassen beobachten kann, macht dieser gewaltige Umschwung einen tiefen Eindruck. Dieser Umschwung ist einerseits erfreulich und anderseits zeigt er aber auch, daß die moderne Arbeiterbewegung an Tiefe gewonnen hat, und der Ernst und die Ruhe der Arbeiter lassen den Ernst und die Bedeutung solcher wirtschaftlichen Kämpfe nur noch schärfer hervortreten." Die Soziale Praxis, welche diese Ausführungen abdruckt, fügt hinzu, daß diese Wandlung im wesentlichen das Verdienst der gewerkschaftlichen Organisation und Schulung ist, und dürfte damit den Kern der Sache treffen. Die Gewerkschaften können auf ein solches Urteil stolz sein.

Kleine Mitteilungen.

* **Förderung der ländlichen Handwerker.** Am Donnerstag nachmittag fand eine Vollversammlung der Handwerkskammer Cöln statt, in welcher die fünf neugewählten Kammermitglieder, u. a. die Herren Schlossermeister Popp (Lechenich) und Bautechniker Haybach (Rheinbach) in ihr Amt eingeführt wurden. Der Sekretär der Kammer, Herr Sommerhäuser, berichtete über Förderung des Handwerks auf dem Lande. Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege habe sich an die Handwerkskammer gewandt und darüber Klage erhoben, daß das Handwerk auf dem Lande zurückgehe. Hier müsse Abhülfe geschaffen werden. Von einzelnen Rednern wurde bestritten, daß die Handwerker auf dem Lande zurückgehen, wenigstens in erheblichem Maße. Anderseits wünscht man mehr Propaganda für das ländliche Handwerk durch die Kammer. Weiter wurde empfohlen, die Kammer möge sich mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung setzen, um Meisterkurse für Maschinenschlosser und Schmiede einzurichten. Man befürwortete die Einführung einer Submissionsordnung auf dem Lande, ferner die Fortbildungsschulen und die Verbesserung der ländlichen Bauweisen usw. In stundenlanger Aussprache wies Abg. Euler noch darauf hin, daß die Rheinische Landwirtschaftskammer ein großer Freund der Handwerker sei; dasselbe sei vom Rheinischen Bauernverein zu sagen. Der Vorstand wurde beauftragt, ein Rundschreiben an die ländlichen Handwerker zu richten, um Material zu beschaffen; dann soll der Vorstand sich mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung setzen, um gemeinschaftlich zu beraten, wie Abhülfe zu schaffen sei.

* **Fürsorgearbeit.** Als kürzlich der Präsident des Oberlandesgerichts zu Hamm in Lüdenscheid einen Vortrag hielt mit dem Zwecke, die Schaffung eines Fürsorgeausschusses für diese Stadt anzuregen, sprach er über die Ursachen der Zunahme der Zahl jugendlicher Verbrecher u. a. folgende Worte: „Wir klagen zu viel an, wir bestrafen zu viel, aber wir denunzieren auch zu viel. Wenn alle die Leute, die bei der größten Kleinigkeit, bei recht geringen Übertretungen durch Kinder sich fragen würden, was sie für das richtige hielten, wenn es sich um das eigene Kind handelte, dann würden die Anklagebehörden, die Gerichte nicht so oft in die Lage kommen, gegen die Kinder die Strafgesetze in Anwendung zu bringen." Er habe hier ein Anzeigeformular gefunden, in dem gleich vorgedruckt stände: „Für alle Fälle stelle ich hiermit Strafantrag." Die Gesetze zwingen die Behörden, anzuklagen und zu bestrafen, aber die Schule und die Familien müßten dem vorbeugen. Wo aber die Familie im argen liege, solle der Fürsorgeausschuß eintreten. Auch was der Präsident über die Zweckmäßigkeit der Fürsorgeerziehung und ihre Erfolge sagte, ist beachtenswert: Die Erfahrungen seien ja noch nicht abgeschlossen, aber die Besserung der Zöglinge erreiche doch nur einen mäßigen Prozentsatz.

* **Der Arbeitsmarkt im Monate Juni 1910.** Die Lage auf dem Arbeitsmarkte hat sich im Vergleich mit dem Vormonat im allgemeinen nur wenig geändert. Nur das Baugewerbe muß ausgenommen werden; hier setzte nach der Aufhebung der Aussperrung eine lebhafte Tätigkeit ein. Auf dem Ruhrkohlenmarkte machten sich Zeichen einer geringen Abschwächung bemerkbar; dasselbe gilt auch vom Saarreviere. Dagegen besserten sich die Absatzverhältnisse im oberschlesischen Kohlenreviere. In der Braunkohlenindustrie ließ die Beschäftigung nach. In der Metall- und Maschinenindustrie lagen die Verhältnisse im Vergleich zum Vormonat eher ungünstiger. In der Textilindustrie hat sich gegen den Vormonat kaum etwas geändert. Eine große Zunahme der Beschäftigung konnte im Baugewerbe beobachtet werden. In der Bekleidungsindustrie hat die Beschäftigung nachgelassen. Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des Juni wesentlich gehoben. Es ergab sich am 1. Juli gegenüber dem 1. Juni eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken um 35300, und zwar setzt sich diese Summe aus einer Zunahme der männlichen Mitglieder um 49891 und einer Abnahme der weiblichen um 14591 zusammen. Im Juni 1909 ergab sich eine Abnahme von 9530 Mitgliedern, die sich aus einer Zunahme von 8507 männlichen und einer Abnahme von 18037 weiblichen Mitgliedern zusammengesetzte. Die Arbeitslosenziffern der Fachverbände im zweiten Vierteljahr 1910 zeigen eine Besserung gegen das gleiche Vierteljahr des Vorjahres. Sie betrugen für Ende April 1,8 v. H., Ende Mai 2,0 v. H. und Ende Juni 2,0 v. H. gegen 2,9 v. H. bezw. 2,8 v. H. bezw. 2,8 v. H. im Vorjahre. Nach den Arbeitsnachweisziffern hat sich im Vergleich zum Vormonat wie zum Vorjahre für Männer wie Frauen die Lage nicht unwesentlich gebessert. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welche vergleichbare Zahlenangaben vorliegen, kamen im Juni 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 165, bei den weiblichen 88 Arbeitsgesuche gegen 194 bezw. 95 im Juni 1909 und 183 bezw. 91 im Mai 1910.

Kirchliches.

Herbst-Wallfahrt nach Mailand und Rom.

Vielseitigem Ersuchen entsprechend, wird der Verein vom h. Lande im Oktober d. J. eine Wallfahrt zum Grabe des hl. Karl Borromäus und nach Rom veranstalten. Se. Eminenz Ant. Kardinal Fischer, Erzbischof von Cöln, haben hochihre Teilnahme am Pilgerzuge zugesagt. Das Nähere ist aus dem Anzeigenteile unseres heutigen Blattes zu ersehen.

Provinzielles und Vermischtes.

Trier, 26. Juli. Bei der Überführung eines wegen Messerstecherei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilten Kroaten nach dem Trierer Gefängnis ereignete sich im Eisenbahnzug bei der Station Densborn ein aufregender Vorfall. Der gefesselte Gefangene bat den begleitenden Gendarm, das Klosett aufsuchen zu dürfen und sprang hier vor den Augen des Beamten aus dem Fenster hinaus ins Freie. Der Gendarm zog die Notbremse und sprang dem Flüchtling nach. Trotzdem der Kroate bei dem lebensgefährlichen Sprung aus dem in voller Geschwindigkeit fahrenden Zug die Arme gebrochen hatte, kam er dem Gendarmen doch ein großes Stück vor und verbarg sich im nahen Walde im Buschwerk. Der Wald wurde jedoch von Bauern umstellt, der Flüchtling festgenommen und weiter nach Trier befördert. — Hier fiel auf dem Lager einer Weinhandlung ein 19jähriger Arbeiter zwischen die Weinkisten. Eine schwere Kiste, die er anscheinend nicht überwältigen konnte, stürzte ihm auf den Hals und drückte ihm die Kehle zu. Die übrigen Arbeiter fanden ihn erstickt zwischen den Kisten liegen.

Geldern, 26. Juli. Vor zwei Jahren war ein 78jährige Witwe auf dem Bürgersteig vor einem hiesigen Gasthof gestürzt. Wegen des aus diesem Unfall entstandenen Schadens erhob die Frau und nach deren Tode ihre Erben gegen den Gasthofbesitzer Klage auf Zahlung von 8200 Mark, weil er das Aschestreuen bei winterlicher Glätte unterlassen habe. Das Landgericht Kleve hat die Klage abgewiesen, weil eine so alte Frau auf einem schwer gangbaren Bürgersteig nicht ohne Stütze hätte gehen dürfen und weil der Beklagte sein Dienstpersonal regelmäßig zum Aschestreuen angehalten habe. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Oberlandesgericht in Düsseldorf mit der Begründung zurückgewiesen, daß der Beklagte nicht verpflichtet sei, persönlich den Bürgersteig zu bestreuen. Er genüge vielmehr seiner Verpflichtung, wenn er ein für allemal eine geeignete Person hierzu bestelle, die Ausführung im allgemeinen überwache und aus der Erfahrung entnehmen könne, daß die bestellte Person zuverlässig sei. In dieser Beziehung habe die Beweisaufnahme ergeben, daß der Beklagte dem schon seit 18 Jahren in Diensten des Gasthofes stehenden Hausknecht die bestimmte Anweisung gegeben habe, so oft es nötig sei, Asche zu streuen. Der Beklagte habe die Ausführung des Auftrags auch im allgemeinen überwacht und sei nicht verantwortlich, wenn in einem einzelnen Fall das Streuen unterlassen worden sei. Der Gasthofbesitzer habe alles getan, was billigerweise von ihm verlangt werden könne.

Dortmund, 27. Juli. Über das Vermögen der Niederdeutschen Bank ist der Konkurs eröffnet worden. Der Leiter der Bank, Julius Ohm, wurde auf Veranlassung des Untersuchungsrichters wegen Bilanzverschleierung im Bankgebäude verhaftet; weitere Verhaftungen dürften folgen. Die Höhe der Aktiven ist noch nicht festgestellt. Konkursverwalter ist der Kaufmann Haack-Dortmund. Was die Folgen des Zusammenbruchs betrifft, so wird, wie ja meist in solchen Fällen, der kleine Sparer, der der Bank sein Geld anvertraut hatte, der am meisten Leidtragende sein. Die Banken pflegen ja für ihre Forderungen hinreichende Deckungen zu haben. Daß die Dortmunder Geschäftswelt stark berührt wird, glaubt man in eingeweihten Kreisen nicht, da die Niederdeutsche Bank dort nie besonderes Vertrauen genossen hat. Aber von den Gründungen der Bank — und es sind derer eine ganze Reihe — wird wohl ein beträchtlicher Teil der Bank nachfolgen müssen, und somit werden auch die Gläubiger dieser Gesellschaften in die Krisis hineingezogen werden.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Heute nacht wurde der Juwelierladen von Otto Bräutigam von mehreren Dieben ausgeraubt. Die Einbrecher, die durch Nachschlüssel in den Hausflur gelangt waren, brachen von dort ein Loch in die 40 Zentimeter starke Mauer, durch das der eine Dieb hindurchkletterte und die Türe von innen öffnete. Dann raubten sie sämtliche Goldwaren fast bis auf das letzte Stück im Werte von etwa 18000 Mark, während sie alle Silberwaren liegen ließen. Bis jetzt liegen noch keine Anzeichen, die auf die Täter hinweisen, vor. Der Bestohlene ist durch Versicherung gedeckt.

Luxemburg, 26. Juli. Bei der Arbeit in einem Gasreiniger auf dem Hüttenwerk von Le Gallais Metz u. Co. in Esch sind heute früh drei Arbeiter erstickt. Vier wurden betäubt, davon zwei gefährlich.

St. Gallen, 27. Juli. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in die Schutzhütte des Schweizer Alpenklubs am Alfier, 2300 Meter hoch, im St. Galler Oberland. Die vier Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einem Bergführer verbrannten die Kleider auf dem Leibe. Er erlitt äußerst schmerzliche Brandwunden.

Spitzbergen, 28. Juli. In diesem Jahre liegen ungewöhnlich schwierige Eisverhältnisse vor. Am Süd-Kap liegt schon ein 20 Meilen breiter Eisgürtel vor der Küste. Es besteht die Gefahr, daß die arktische Zeppelin-Expedition eingeschlossen wird.

— **Der Kramladen in der Tasche.** Die unerwartete Inventuraufnahme der Taschen eines Schülers, der dem Lehrer einer Schule in Münster (Westf.) durch seine Zerstreutheit auffiel, förderte folgende Gegenstände zutage: 20 Geschäfts-Empfehlungskarten, 50 große Blankokarten, 30 Stollwerckbilder, ein „Band" Ethel King, ein weiblicher Sherlock Holmes, 1 Tabelle: Münzen, Maße und Gewichte, 1 Tabelle: Das große Einmaleins, 2 Eisteller, dazu 3 Löffel, 2 Taschenspiegel, 1 Sirene (schrille Seemannspfeife), 1 Hufeisenmagnet, 1 Baßseite, 1 großer Schlüssel, 1 Handschuhknöpfer, 1 Bleikugel, 1 Hammer, 1 Schnurrbart, 3 Wäscheklammern, 1 Maskenfragment, 1 Bierseidel, (noch kleiner als die gewöhnlichen), 1 Strumpfband, 1 Schuhknopf, 2 Bleistifte, 1 Hosenklammer, 1 Baustein, 1 Brennglas, 1 größere Nippfigur, 1 Hosenknopf, 1 zerplatzte Ballonhülle (hoffentlich nur von einem Kinderballon herrührend), 1 Mundharmonika (allerdings verstimmt), 3 Meter Bindfaden, Kontrollmarken und — tief im klebrigen Schlamm des Bodens geborgen — 5 Reichspfennige in Nickel.

Deutscher Verein v. h. Lande.

Pilgerfahrt nach Rom im Herbst 1910.

Schon lange und von verschiedenen Seiten gedrängt, beabsichtigt das Pilger-Komitee des Deutschen Vereins vom h. Lande im kommenden Herbste eine Pilgerfahrt nach Rom zu veranstalten.

[illegible]

7. Vorläufige Anmeldungen nimmt bis zum 1. August Herr Generalsekretär Msgr. Richen in Cöln-Bayenthal, Bernhardstraße 75 und nach dem 1. August das Vorstandsmitglied Herr Architekt J. Marchand in Cöln, Hansaring 75, entgegen. Alle Zahlungen sind zu richten an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Bankdirektor Elkan in Cöln, Kommödienstraße 56/58.

8. Die definitive Anmeldung und Einzahlung des Betrages muß bis spätestens zum 1. September cr. geschehen. Frühzeitige Anmeldung sehr erwünscht.

9. Sollten Ereignisse eintreten, welche die Pilgerfahrt oder die Teilnahme des einzelnen unmöglich machen, so wird der eingezahlte Betrag mit Abzug von 10 M. für Organisationskosten zurückerstattet.

10. Katholische Damen und Herren können an der Pilgerfahrt teilnehmen.

11. Kränkliche, Altersschwache und solche, deren Familienverhältnisse es nicht gestatten, können zur Teilnahme an der Pilgerfahrt nicht zugelassen werden.

12. Für das Jahr 1911 wird seitens des Deutschen Vereins vom h. Lande keine Pilgerfahrt nach Rom geplant.

Cöln, im Juli 1910. Das Pilger-Komitee des Deutschen Vereins vom h. Lande.

Städt. Sparkasse Euskirchen

Mündelsicher Geschäftslokal Rathaus

verzinst Spareinlagen in jeder Höhe bei 1/2 Jahreskündigung mit

4%

Einzahlung auch per Reichsbank-Girokonto, per Post und auf Post-Scheckkonto 6273 Cöln.
Kostenlose Versicherung gegen unbefugte Abhebung.
Strengste Verschwiegenheit.

Leder reiner Eichengerbung

zu haben bei

N. R. Biwer, Euskirchen,
Wilhelmstraße 9a.

Für 50 Pfg. sind in der
Schleswig-Holsteinschen Lotterie
10000, 4000, 2000, 1500 M. usw. zu gewinnen.
Ziehung 12. August.

Große Allensteiner Lotterie.
Gewinne von 40000, 20000, 10000, 5000 M. usw.
— Los 1 M. —

Metzer Geld-Lotterie.
Ziehung 18.—20. August.
Hauptgewinne 100000, 30000, 20000, 10000, 5000 3000, 2000 M. rc.
Ganze Lose 5 M., halbe Lose 2,50 M.
(Porto und Liste 30 Pfg.)
empfiehlt und versendet

Glückskollekte M. Lion,
Euskirchen, Hochstraße.
Sämtliche Gewinne werden von mir bar angekauft.

Sonntags-Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 31. Juli 1910.

Der Erbe vom Zehnthof.

5] Erzählung aus Euskirchens Vergangenheit von ***.

Am andern Morgen kam der Ratsdiener Windeck bei- [illegible]

[illegible]

Dich dieser schlechte Kerl noch an den Pranger! Wenn sie Dir eine zu harte Strafe geben, bring ich's fertig und reise zu unserem Kurfürst nach Düsseldorf. Ich will doch sehen, ob der ruhig zusieht, wie das Recht gebeuget wird in seinen Landen!" — — —

* * *

[illegible]

von Preußen für die Potsdamer Garde eingefangen werden. Sie hatten ihn betrunken gemacht und dann plötzlich überfallen und knebeln wollen; er aber zerriß die Bande, mit der sie ihn zu fesseln begannen und schlug ihrer drei in gewaltigem Ringen nieder, daß zwei davon das Aufstehen vergaßen. Als er die beiden in ihrem Blute liegen sah, war er plötzlich nüchtern geworden. [illegible]

Der Führer dieser verwegenen Schar, der in der ganzen Gegend zwischen Rhein und Maas bekannte und gefürchtete Barthel von Schönau, saß währenddessen im Extrastübchen hinter dem Bierausschank und harrte des eigentlichen Anstifters des heutigen Anschlages, des Winkeladvokaten von Euskirchen. Der Hans Lang hatte schon seit Jahren Verbindung mit dem Schönauer Strauchritter gehabt, und der [illegible]

[illegible]

Der Schönauer begab sich durch den Fuhrwerksschuppen nach dem Zimmer, wo seine Genossen saßen, indes der Advokat sich mit raschen Schritten der Stadt zuwandte.

Die lag friedlich vor ihm in ihrem Gürtel von Mauern und Türmen, hoch überragt vom Turmhelm des altehrwürdigen Gotteshauses. Hinter den Bergen des Westens [illegible]

Stadtarchiv Euskirchen

2109 05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa. 0201

Benutzen Sie die Gelegenheit!

nicht im letzten Augenblick, sondern kommen Sie bald zu meinem

Räumungsausverkauf.

Mein ganzer Bestand an nur

Modernen Sommer-Schuhwaren

ist zu bis aufs äußerste herabgesetzten Preisen zum Verkauf gestellt.

Schuh-Haus

Heinrich Herrmanns,

Euskirchen, Neustraße 41.

1885

Dem hochwürdigen Herrn Pfarrer und Dechanten

Stollmann

zu seinem

silbernen Orts-Jubiläum

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von den Meßdienern der Pfarrkirche.

1910

Prozession nach Kevelaer.

Die Kevelaer-Bruderschaft für

Commern und die Eifel-Pfarrgemeinden

pilgert in diesem Jahre zum 61. Male in Begleitung von sechs Geistlichen mit Extrazug nach Kevelaer, und zwar

Montag den 22. August 1910.

Von **Call** ab 6.15 Uhr vormittags. **Scheven** 6.26, **Mechernich** 6.40, **Satzvey** 6.55, **Euskirchen** 7.14, **Kevelaer** an 11.03. Rückfahrt am 23. August 1910 von Kevelaer ab morgens 11.45 Uhr. Ankunft in Call 4.50 nachmittags. Der Pilgerzug nimmt die Pilger auf in Call, Scheven, Mechernich, Satzvey und Euskirchen, woselbst sich die Pilger von **Münstereifel und Umgegend** anschließen.

Es werden besondere Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben: Ab Call 5,80, Scheven 5,60, Mechernich 5,60, Satzvey 5,20, Euskirchen 5,00, Münstereifel 5,00 M. Die Pilger von Münstereifel und Umgegend müssen extra Fahrkarten lösen von Münstereifel bis Euskirchen und zurück.

Fahrkarten sind zu haben vom 8. August ab in Commern beim Präfekten Jakob Hilger und Joseph Breinig, in Call bei Nikolaus Kemp, in Sötenich bei Johann Drehsen, in Nettersheim bei Joseph Heinen, in Dahlen bei Matthias Waver, in Scheven bei Peter Bergheim, in Satzvey beim Gastwirt Wilhelm Hilger, in Euskirchen bei Geschwister Moringen, Hochstraße, in Münstereifel bei Friedr. Heinen.

Es wird gebeten, die Fahrkarten frühzeitig abzuholen. — Wallfahrtsbücher sind bei den Brudermeistern zu haben.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Prozession Euskirchen—Kevelaer.

Die Prozession fährt in diesem Jahre **am Mittwoch den 24. Aug.** unter Begleitung mehrerer Geistlichen.

Morgens 6 Uhr Versammlung der Pilger in der Pfarrkirche, daselbst sakramentalischer Segen und hierauf Auszug zum Bahnhof.

Abfahrt ab Euskirchen 7,10 Uhr
„ „ **Derkum 7,20** „
„ „ **Weilerswist 7,30** „

Rückfahrt am 25. August, mittags 1,40 Uhr.

Fahrkarten sind vom 19. August an zu haben für Euskirchen bei Herrn B. Cronenberg, Neustraße zum Preise von 5,50 Mk. 3. Klasse, 7,80 Mk. 2. Klasse.

Für Derkum bei Herrn Reiner Abels in Hausweiler zum Preise von 5,20 Mk. 3 Klasse und 7,60 Mk. 2. Klasse.

Für Weilerswist bei Herrn Wilh. Fuß in Weilerswist zum Preise von 5,00 Mk. 3. Klasse und 7,20 Mk. 2. Klasse.

Kinder bis 10 Jahre bezahlen den halben Preis, jedoch jedes Mal zwei Kinder auf eine Karte. Wallfahrtsbücher Stück 20 Pfg.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Offeriere hiermit Massay-Harris-

Selbstbinder,

russisch und Manilla-Bindegarn,
Original-Bamlett's Mähmaschinen,
1- und 2pferdig. — Ferner empfehle:

Pat. Breitdrescher mit und ohne Reinigung, **Stiften-Dreschmaschinen, Göpel** 1—6pferdig, **Heurechen** und **Heuwender, Siegena-Zentrifugen, Westfalia-Düngerstreuer, Cultivatoren, Wannmühlen, Jauchepumpen, Häckselmaschinen, Schlepprechen** in drei versch. Sorten.

Waschmaschinen und **Wringer.**
Halte großes Lager in Reserveteilen.
Reparaturen prompt und billig.

Corn. Sieb,

Inhaber: Chr. Joist, Euskirchen, Kessenicherstraße,
Fabrik und Lager landw. Maschinen.
Telephon Nr. 306.

Bestes Sohlleder
reiner Eichengerbung
empfiehlt die
Gerberei M. J. Schmitz, Iversheim.

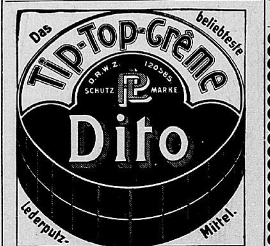
Den geehrten Landwirten von Euskirchen und Umgegend hiermit die ergebene Mitteilung, daß die

Dampf-Drescherei

von meinem verstorbenen Vater auf mich übergegangen ist, und halte ich mich bestens empfohlen.

Heinr. Tesch,
Euskirchen, Hochstraße 66.

Ledertreibriemenfabrik
Jos. Scheben
Euskirchen
liefert in bester Ausführung
Ledertreibriemen, Riemenleder in Kerntafeln, Näh- u. Binderiemen, Zeugleder, Lederstreifen f. Sattler.
Riemen-Reparaturen unter billigster Berechnung.
Wasserdichte
Waggon-, Wagen- u. Pferdedecken
in jeder gewünschten Größe.



Fabrik L. Peiffer, Eupen.

Namenstags-Geschenke:
Schreib-Aktenmappen.
Photographie-, Postkarten-, Poesie-Albums.
Lederwaren. Taschenmesser.
Clemens Feldberg,
Euskirchen, Markt 2.

Kreis-Sparkasse Euskirchen
Mündelsicher | Oststraße Nr. 6
vergütet vom Tage der Einzahlung ab
4% Zinsen
für alle Einlagen nach Vereinbarung.
Kostenfreie Einzahlung mittelst Zahlkarte auf Postscheck-Konto 5600 bei allen Postanstalten.
Gewährung von Darlehen aller Art.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.

Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Kein Wechsel im Reichsmarineamt.

Das Wolffsche Depeschenbureau meldet offiziös: „Verschiedene Blätter haben die Nachricht einer Korrespondenz der Politischen Rundschau wiedergegeben, daß Seine Exzellenz der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz seinen Abschied eingereicht habe, und daran ihrerseits eine Reihe von Kombinationen über die möglichen Gründe des Abschiedsgesuches geknüpft. Die Nachricht der Politischen Rundschau ist frei erfunden."

Zum Kapitel der Steuerhinterziehungen.

Unter dieser Überschrift bringen wir im heutigen dritten Blatte die angebliche Steuerhinterziehung des konservativen Abgeordneten Freiherrn von Richthofen. Dieses Blatt war schon im Druck, als uns eine Erklärung der Konservativen Korrespondenz zu Gesicht kam, wonach diese Mitteilungen falsch seien. Das Blatt schreibt: „Herr Frhr. v. Richthofen-Merschütz hat am gestrigen Montag vor der Veranlagungskommission des Landkreises Liegnitz auf Grund genauester Buchführung den Beweis erbracht, daß er sein Einkommen mit peinlichster Gewissenhaftigkeit deklariert und niemals einen Pfennig an Steuern zu wenig gezahlt hat. Selbstverständlich wird Herr Frhr. von Richthofen-Mertschütz gegen den Verbreiter der Mitteilungen über seine Einkommensverhältnisse die erforderlichen Schritte unternehmen."

Eine Ehrung des ehemaligen Staatssekretärs des Äußern.

Dem scheidenden Staatssekretär des Äußern, Freiherrn von Schoen, ist von Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ein außergewöhnlich hoher Orden verliehen worden, was umso auffälliger erscheint, als von Schoen seinerzeit Gegenstand heftiger Angriffe von deutschnationaler Seite war. Das Wiener Fremdenblatt schreibt dazu: In der seltenen Auszeichnung, welche dem aus dem Staatssekretariat des Äußern scheidenden Frhr. v. Schoen durch die Verleihung der Brillanten zum Großkreuz des Leopoldordens zuteil geworden ist, wird man einen Beweis besonderer Anerkennung zu erblicken nicht verfehlen. Die Begabung und die glückliche Hand, die Frhr. von Schoen während der dreijährigen Tätigkeit im Auswärtigen Amte bei der Lösung so mancher schwierigen Fragen erkennen ließ, ist man bei uns vielleicht noch besser als anderwärts zu würdigen in der Lage gewesen. Auf den Botschafterposten in Paris, wo er der sympathischsten Aufnahme gewiß ist, begleiten den Frhrn. v. Schoen auch unsere besten Wünsche.

Zur Wahlrechtsfrage

hatte die freikonservative Post am Mittwoch geschrieben: „Gegenüber verschiedenen widersprechenden Meldungen sind wir in der Lage festzustellen, daß tatsächlich an einer neuen Wahlrechtsvorlage im Ministerium des Innern gearbeitet wird. Es sind bereits bestimmte Entwürfe ausgearbeitet, die zurzeit der Beratung der maßgebenden Stellen unterliegen. Wann der Entwurf an den Landtag gebracht werden soll, darüber ist noch keine Entscheidung gefallen." Diese Frage glauben die Berl. Pol. Nachr. dahin beantworten zu können: Die neue Vorlage kommt noch in der laufenden Legislaturperiode; in welcher der noch zur Verfügung stehenden Tagungen sie kommen wird, ob 1911, 1912 oder 1913, wird davon abhängen, wann sich für die Regierung die günstigsten Aussichten auf ein positives Ergebnis eröffnen werden.

Landwirtschaftsminister und Fleischerwünsche.

Über die Frage der Ausdehnung der Fleischbeschau auf Wild, Geflügel und Fische äußerte sich der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer in einer längeren Audienz, die er dem Direktor der Allg. Fleischerzeitung gewährte, folgendermaßen: Er habe von dem bezüglichen offenen Brief der Allg. Fleischerztg. Kenntnis genommen und sei bereit, in eine Prüfung der Frage einzutreten und sich mit den zuständigen Instanzen in Verbindung zu setzen.

Handelskammern und Kolonialverwaltung.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Lindequist hat sich an die Handelskammern von Berlin, Cöln, Chemnitz, Nürnberg, Bremen, Mannheim und Hamburg um Ernennung von Mitgliedern für eine ständige Kommission zur Unterstützung der Kolonialverwaltung in wirtschaftlichen Fragen, die der Staatssekretär näher bezeichnet hat, gewandt. Hamburg und Berlin sollen je zwei und die übrigen Handelskammern je einen Vertreter wählen. Es ist beabsichtigt, die Kommission von Zeit zu Zeit zu gemeinsamen Sitzungen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs einzuberufen und auch in Einzelfällen Gutachten von den Mitgliedern zu erbitten.

Bassermann,

nationalliberaler Blockführer, hat sich zum Bleiben im politischen Leben entschlossen, nachdem ihm von allen Seiten dieserhalb zugesetzt worden war. Nun hat er auch schon einen Wahlkreis gefunden, wo ihm ein Durchfall ziemlich sicher ist. Das Mannheimer sozialdemokratische Blatt bestätigt eine Nachricht der Germania, Bassermann solle im badischen Kreise Freiburg-Waldkirch kandidieren. Der Kreis wird jetzt von dem Zentrumsabgeordneten Hauser vertreten. Er könnte dem Zentrum nur mit sozialdemokratischer Hilfe entrissen werden. 1907 wurden in Freiburg-Waldkirch abgegeben 10519 nationalliberale, 6282 sozialdemokratische und 13495 Zentrumsstimmen; in der Stichwahl siegte dann das Zentrum mit 15592 über die Nationalliberalen, die 12587 Stimmen aufbrachten. Wie 1911 das Stimmenverhältnis wird, weiß man nicht; jedenfalls gewinnen die Sozialdemokraten und verlieren die Nationalliberalen. Aber es ist ganz interessant, daß die Meldung von dem Bleiben Bassermanns mit dem Zeitpunkt zusammenfällt, wo man einen Kreis für ihn gefunden hat. In der National-Zeitung fordert Herr Oberbürgermeister Beseler, auch ein Nationalliberaler, daß alle diejenigen, die für ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie sind, aus der nationalliberalen Partei ausgeschlossen werden müssen. Dann müßte diese aber in Baden eine arge Mauserung durchmachen, auch Herr Bassermann.

England.

Flottensorgen.

In der Beantwortung einer Interpellation wurde in der Mittwochssitzung den Mitgliedern des englischen Unterhauses eine gedruckte Antwort des ersten englischen Admiralitätsrates Mac Kenna zugestellt, in der eine Übersicht über die Seestreitkräfte Deutschlands Englands und der Vereinigten Staaten gegeben wird. Nach diesem Berichte betrug die Tonnenzahl der drei Mächte: England 2046125 Tonnen, Vereinigten Staaten 706107 Tonnen und Deutschland 544073 Tonnen. In dieser Aufstellung sind nur die wirklichen Schlachtschiffe enthalten, da seit 1906 zweit- und drittklassige Schiffe, Küstenverteidigungsschiffe, Kanonenboote und Hilfsschiffe nicht mehr in die Klasse der wirklichen Schlachtschiffe gerechnet werden. — Was wollen die besorgten Engländer also?

Italien.

Zur Abrüstungsfrage.

Ein angeblicher Abrüstungsvorschlag des Königs von Italien wird vom Giornale d'Italia als überaus praktisch bezeichnet, da er lediglich das Tonnenmaximum der Kriegsflotte normierte. Die Tribuna sagt, daß der Vorschlag an dem Widerstande Berlins gescheitert sei. — Hierzu wird aus Berlin gemeldet: Italienische Blätter hatten gemeldet, Italien trage sich mit Abrüstungsplänen, werde aber darin von Deutschland gehindert. Man kann annehmen, daß Italien mit derartigen Vorschlägen nicht an Deutschland herangetreten ist, daß dieses daher auch keine Gelegenheit hatte, zu ihnen irgendwie Stellung zu nehmen.

Balkan-Halbinsel.

Die Kretafrage.

Die Pforte hat ihre Vertreter beauftragt, die Aufmerksamkeit die Kretaschutzmächte auf die angekündigte Kandidatur des Patriotenführers Venizelos für die griechische Nationalversammlung hinzulenken, dabei die friedlichen Absichten der Pforte hervorzuheben und die Kabinette der Schutzmächte zu ersuchen, das Nötige zu veranlassen, damit die aus der Kandidatur erwachsenden Komplikationen vermieden werden. Der Pforte nahestehende Kreise sind der Ansicht, Venizelos müßte vor der Annahme des Mandats für die Nationalversammlung seine Stellung als Mitglied der Regierung Kretas niederlegen.

Die Projekte des Herrn Professors.

Humoreske von A. Reckermann.

Wie teuer bezahlst du gegenwärtig die Eier, liebe Emilie?

Die Frau Professor Müller ließ bei der Frage ihres Gatten die Zeitung sinken und sah ihn erstaunt an, ungewiß, wo er damit hinaus wollte. Er bekümmerte sich doch sonst nie um Haushaltungsangelegenheiten. Zehn Pfennig das Stück. Aber sage mir doch — —

Zehn Pfennig? wiederholte er, sie unterbrechend. Teuer genug, nachdem jetzt die beste Legezeit für Junghühner ist. Ich werde Sorge tragen, daß du in Zukunft diese Ausgaben sparen kannst, liebe Emilie. Haben wir doch draußen in unserm Garten den idealsten Platz für einen Hühnerhof.

Ach so, das Steckenpferd! dachte die Professorin, nachsichtig lächelnd. Seit ihr Gatte pensioniert war, trug er sich mit allerlei Verbesserungsplänen für den kleinen Garten, der zu ihrer Villa gehörte. Er war jedoch vom Gärtner so zweckentsprechend angelegt, daß sich der Professor mit seinen Projekten auf den vier Quadratmeter großen Platz zwischen der Gartenveranda seines Landhauses und dem vorspringenden Küchenanbau der Nachbarvilla beschränken mußte, der fast beständig im Schatten der ihn umschließenden Gebäulichkeiten lag und mit einer dicken Kiesschicht beschüttet war. Er wollte erst hier ein Spargelbeet anlegen, danach faßte er ihn für die Champignonzucht ins Auge, zog noch den Gedanken einer Himbeeranlage in Betracht und ließ alle drei Projekte fallen, nachdem er sich durch die Lektüre seiner beiden Gartenhandbücher zu seinem Leidwesen überzeugt hatte, daß der sonnenlose Platz für jede Art von Bepflanzung ungeeignet war. Da die Flora versagte, kam nun die Fauna daran!

Dann kämen uns die Eier noch teurer zu stehen, lieber Mann. Bedenke allein die Kosten für das Hühnerhaus.

Das haben wir schon. Er rieb sich vergnügt die Hände. Die große Kiste im Speicher eignet sich trefflich dafür, wie ich mich bereits überzeugt. Sie ist sehr hoch, besteht aus gehobelten Brettern und ist gefugt, nicht genagelt. Die Umwandlung in ein Hühnerhaus überlassen wir Karl Bitsch, der gelernter Tischler ist. Danach haben wir nur für die Insassen des Hühnerhofes zu sorgen.

Und für das Futter, lieber Mann. Denn das läßt sich nicht von unserm einzigen Apfelbaum herabschütten.

Er blieb unempfindlich für ihre Ironie. Durch die Lektüre der Broschüre über Hühnerzucht, die er sich angeschafft, hatte er sich für jeden ihrer Einwürfe gewappnet.

Futtergerste, Kleie und Kartoffeln stehen nicht hoch im Preis. Auch die Abfälle aus der Küche werden von den Hühnern gern genommen und wirken günstig auf die Eierbildung ein. Dann hast du stets frische Eier, liebe Emilie. Da wir natürlich auch brüten lassen, bekommen wir außer den Junghühnern noch Hähnchen zum Braten, eine Delikatesse für unsern Tisch. Und der Dorfmull, den wir zum Einstreuen in das Hühnerhaus benutzen, ergibt ein ausgezeichnetes Düngemittel für unsern Garten.

Selbstverständlich sah er seine Gattin an. Es war merkwürdig, wie sich sein Verständnis für das Praktische entwickelte, seit er Haus und Garten besaß.

Sie spielte mit der Zeitung, schon halb besiegt. Seine Ausführungen besaßen viel Verlockendes für ihren Hausfrauensinn. Stets frische Eier und zum Braten zarte, gut gefütterte Hähnchen, um die man nicht erst feilschen muß! Und doch hatte sie immer noch Bedenken.

Aber unsere Nachbarschaft, lieber Gustav! Wenn die in ihrem Morgenschlaf gestört würde! Hähne pflegen keine Rücksicht darauf zu nehmen; denke nur an unsern vorjährigen Landaufenthalt.

Was geht es die Nachbarschaft an, wenn wir auf unserm Grund und Boden Hühner halten? fragte er, den Kopf höher hebend. Müssen wir uns nicht auch in den Kinderlärm finden und in das Schmettern der nachbarlichen Grammophons?

Sie konnte ihm nicht unrecht geben und brachte ihren letzten Einwurf vor.

Aber im Winter, lieber Mann? Wo bringen wir da die Hühner unter? Draußen im Garten müßten die armen Tierchen in dem ungeschützten hölzernen Häuschen unfehlbar erfrieren.

Auch das hatte er schon bedacht.

Im Winter kommen sie in die leere Kellerabteilung, deren Fenster nach dem Garten geht. Da haben sie Raum, Licht und Luft genug und sind vor Kälte geschützt.

Nachdem die Gattin für den Plan gewonnen war, machte sich der Professor sofort an seine Ausführung. Vor allem legte er ein Diarium an und überschrieb die erste Seite: Ausgaben für den Hühnerhof. Dann suchte er Karl Bitsch auf, den Hausmeister einer unbewohnten Villa, der ob seiner praktischen Vielseitigkeit für die Kolonie das Mädchen für alles war. Und Karl Bitsch bewährte seinen Ruf. Er sägte, nagelte und pinselte, schlug Pfosten ein, zog Drahtgeflecht aus und vergaß nichts, was für einen regelrechten Hühnerhof erforderlich war. Nach fünf Tagen heißer Arbeit war er fertig. Selbst die Frau Professor fand, daß niemand dem hübschen und zweckmäßigen Hühnerhaus inmitten der Drahteinfriedigung die ehemalige Kiste ansehen konnte, und ihr Gatte war hochbefriedigt von dem vollendeten Werk, obwohl die Ausgaben dafür seinen Kostenanschlag um ein Erkleckliches überstiegen.

Zwei Tage später war der Hühnerhof bereits bevölkert und das Ehepaar freute sich, weil sich Hahn und Hennen augenscheinlich sofort heimisch darin fühlten. Der Schrecken des Professors war daher groß, als er des Abends beim Schließen des Häuschens es vollkommen leer fand. Hahn und Hennen waren über die Drahtumfriedigung weggeflogen und hatten ihr Nachtquartier in der Krone des Apfelbaumes aufgeschlagen, der den Mittelpunkt des Gartens bildete.

Zärtliche Locklaute konnten die geflügelten Ausreißer nicht zum Verlassen des Baumes bewegen; erst als der Professor und seine Gattin mit Bohnenstangen winkten, hielten sie es für geraten, unter lautem Protest das grüne Nachtquartier aufzugeben. Drunten stoben sie kreischend und flügelschlagend nach allen Richtungen auseinander und erst nach einer halbstündigen, von der Nachbarschaft schadenfroh beobachteten Jagd gelang es dem Ehepaar unter Unter-

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.

Aus der östlichen Hocheifel

wird der Kölnischen Zeitung geschrieben:

Die heurige Waldbeerernte ist jetzt in vollem Gange. Die sonst so stillen Wälder und die einsamen Ödestrecken beleben sich vorübergehend mit Scharen beerenpflückender Kinder. Die Erwachsenen hält in diesem Jahre die infolge der nassen Witterung verspätete Heuernte zurück, die alle vollwertigen Arbeitskräfte erfordert. Aber an Regentagen schließen sich Frauen und selbst Männer den Kindern beim Einheimsen der Beeren an. Da gerade Ferien sind, nehmen die Kinder etwas Essen mit und bleiben von morgens bis abends in den Wäldern, sonst geht's gleich nach Schulschluß mit Körben, Eimern und allen möglichen andern Gefäßen hinaus. Glücklicherweise wird hierzulande das Abkämmen der Beeren meist selten angewandt. Es schadet den Pflanzen und reißt auch die unreifen Beeren mit, so daß keine Nachlese möglich ist. Auch geht hernach durch das Aussuchen der Blättchen und grünen Beeren wieder viel von der beim Kämmen gewonnenen Zeit verloren.

Fleißige Kinder sammeln an einem einzigen Tage bis zu 20 Pfund Waldbeeren; einzelne bringen es an einem Nachmittag sogar auf 15 Pfund. So gibt es Familien, die, wenn sie zusammen ausziehen, abends 50 bis 80 Pfund geerntete Waldbeeren nach Hause tragen. Das ist heuer ein gutes Geschäft; denn die Händler zahlen noch nie erreichte Preise, 16 bis 17 Pfg. für das Pfund. So kann ein Kind, das bei der Feld- und Wiesenarbeit noch wenig oder nichts helfen kann, seinen Eltern jetzt am Tage 2 bis 3 Mark verdienen; und eine ganze Familie bringt es unter Umständen auf 10 Mark und mehr, was für die ärmlichen Verhältnisse der Eifel eine außergewöhnlich hohe Summe bedeutet. Die Leute bringen am Abend die gepflückten Beeren zum Krämer, der sie abwiegt und das Geld gleich ausbezahlt. Er arbeitet für irgend einen auswärtigen Händler und erhält als Vergütung für das Abwiegen und Verpacken etwa einen Pfennig für das Pfund, wobei er, da er oft 10 Zentner und mehr am Tage versendet, doch ein nettes Stück Geld verdient. Die auswärtigen Händler haben meist während dieser Zeit ihr eigenes Gefähr in der Eifel, das von Dorf zu Dorf fährt und täglich die in Körben verpackten Waldbeeren zur nächsten Station bringt. Das weitere Ziel ist dann der Markt von Cöln oder der anderer großer und volkreicher Städte der Rheinprovinz, besonders des Industriegebiets, wo das Pfund Waldbeeren mit 35 Pfg. und mehr bezahlt wird. Man sollte kaum glauben, welche Bedeutung heute schon die Beerenernte hat. Sie bringt beträchtliche Summen gerade in die entlegensten und ärmsten Gebiete der Eifel, in manche kleine Dörfer bis zu 1000 Mark und darüber hinaus. Die Waldbeerenernte steht heute schon als ein bedeutsamer Faktor neben den Erträgnissen der Viehzucht und des Ackerbaus im wirtschaftlichen Leben dieser Striche da.

Die armen und vielgeplagten Bürger an der Ahr könnten fast etwas wie Neid empfinden. Sie schaffen und schufften das ganze Jahr hindurch in ihren Weinbergen. Sie schleppen den Dünger und die Pfähle hinauf, sie hacken den steinigen Boden auf, brechen und binden die Ranken, spritzen und schwefeln gegen die Feinde des Weinstocks, schleppen im Herbst die schweren Bütten zu Tal, und trotzdem vernichtet eine einzige Frostnacht, ein kalter und nasser Sommer wie der jetzige, das Auftreten einer der schlimmsten Krankheiten der Rebe oft die ganzen Aussichten einer guten Lese. Obendrein sind die Preise für die Trauben gering. 20—25 Pfg. das Pfund ist schon nicht außergewöhnlich niedrig, und wenn's viel gibt, werden in den geringern Lagen auch nur 17—18 Pfg. bezahlt, also just soviel, wie in diesem Jahre die Waldbeeren einbringen. Diese aber wachsen überall in den hohen Gebieten, ohne alle Pflege, verschont von Krankheiten, als echte gesunde Kinder ihrer rauhen Heimat. Die Himbeeren, die gleichzeitig mit den Waldbeeren reifen oder ihnen unmittelbar folgen, vermehren die Erträge und erzielen durchweg dieselben Preise. Gerade in diesem Jahre sind sie in seltener Fülle gereift. Nur die würzigen Walderdbeeren, deren Reife allgemach schon zu Ende geht, haben keine festen Preise und spielen keine Rolle im großen Versand nach auswärts. Vielleicht kommt auch hierin noch ein Wandel und erlangen auch sie später noch eine Bedeutung; denn von diesen Walderdbeeren konnte in diesem Jahre auf sonnigen Waldblößen ein fleißiges in wenigen Stunden einen Eimer voll sammeln. So verwandeln die bescheidenen Schätze, die Wald und Heide spenden, etliche Wochen lang die armen Gegenden der Eifel in solche der Wohlhäbigkeit und eines hübschen Verdienstes.

Provinzielles und Vermischtes.

Cöln, 27. Juli. Im Laufe des heutigen Tages besichtigte der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr von Rheinbaben, die Einrichtungen der Stadt Cöln. Am Abend fand ein Empfang im Muschelsaale des Rathauses statt. In seiner Begrüßungsansprache führte Oberbürgermeister Wallraf u. a. aus: Jeder Staatsmann wisse, daß keine Staatskunst und keine staatliche Autorität die treue Mitarbeit der Staatsbürger zu ersetzen vermöge. Cöln, die treue und wahrhafte Tochter des Reiches, werde, so hoffe er, auch in Zukunft blühen. Oberpräsident von Rheinbaben dankte in warmen Worten für den herzlichen Empfang und betonte, wie sehr er sich freue, wieder in die geliebte Rheinprovinz durch die Gnade seines Königlichen Herrn zurückkehren zu können. Das Wort des Herrn Oberbürgermeisters, den freien Bürgersinn walten zu lassen, die freie Selbstverwaltung der Bürger nach allen Richtungen zu schützen und zu schirmen, werde seine Aufgabe sein. Er schloß mit den Worten: plus ultra, weiter voran. Nachdem er sich die anwesenden Beigeordneten und Stadtverordneten hatte vorstellen lassen, trug er sich in das Goldene Buch ein.

Cöln, 29. Juni. Heute morgen wurde in der Lichtstraße in Ehrenfeld die 53 Jahre alte Ehefrau des Wiegemeisters Weber, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, am Fenster erhängt aufgefunden. Ihre unverheiratete 33jährige Tochter lag erdrosselt vor ihrem Bett. Außerdem fand man die drei Enkelkinder der Ehefrau im Alter von 3—7 Jahren erdrosselt in ihren Betten. Der Vater der Kinder, ein Kaufmann, weilt gleichfalls im Auslande in Urlaub; er lebt von seiner Frau getrennt. Da die Erhängte, die schon in einer Nervenheilanstalt untergebracht war, früher schon geäußert hatte, sie werde sich und ihre Familie umbringen, nimmt man an, daß die alte Frau zuerst ihre Tochter, dann die drei Enkelkinder erwürgt und sich dann selbst erhängt hat. Man vermutete zunächst einen Raubmord, doch ist nichts gestohlen worden. Da der Hals der Tochter Strangulationen aufwies, nimmt man an, daß zwischen ihr und der Mutter ein Kampf stattgefunden hat. Bei der Durchsuchung der Zimmer der Weberschen Wohnung durch die Untersuchungsbehörde fanden sich in einem Schrank u. a. mehrere Bogen beschriebenes Papier; die Schriftzüge rühren von der Hand der Frau Weber, der Täterin, her. Aus dem Geschreibsel, ein wirres Durcheinander von Redensarten, bei denen sich etwa dreißig Mal das Wort „Tod" wiederholt, geht mit Sicherheit hervor, daß die Frau Weber zur Zeit der Tat irrsinnig gewesen ist und daß nur sie allein als Mörderin von Kind und Enkelkindern in Frage kommt. Die eingehenden Untersuchungen an den Leichen haben ergeben, daß das älteste getötete Mädchen von der Großmutter stranguliert ist, die beiden anderen Geschwister, also die kleinen Knaben sowie auch die 33jährige Tochter der Geisteskranken, von dieser erwürgt worden sind.

Cöln, 28. Juli. Eine „Tierbändigerin" klagte am Gewerbegericht gegen den Direktor des Flohzirkus im amerikanischen Vergnügungspark auf Zahlung von Kündigungsentschädigung. Der Direktor verfügt über 500 dressierte „erstklassige Menschenflöhe". Zu den Dienstobliegenheiten der Klägerin gehörte es, das Artistenheer zu füttern. Zu jeder Mahlzeit, die auf dem Arm der vollblütigen Klägerin eingenommen wurde, wurden 50 Flöhe zugelassen, bis die „Künstler" alle gesättigt waren. Die Klägerin war schließlich so ermattet, daß sie zwei Tage sich erholen mußte und als sie sich gesund meldete, wurde sie entlassen. „Meine Herren!" schloß die Klägerin ihr Plädoyer, „ich muß mein Blut für die Flöhe lassen und verdiene nur 70 Mark monatlich". Der Zirkusdirektor wandte ein, daß die Klägerin wohl 200 Mark monatlich verdiene; sie bekomme täglich bis zu 10 Mark Trinkgeld. Der Prozeß wurde im Wege des Vergleiches erledigt.

Honnef, 27. Prozent. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ist nunmehr endlich der Etat für 1910/11 festgesetzt worden. Wie seinerzeit mitgeteilt wurde, konnte die Vorlage des Etats nicht erfolgen, da sich ein Defizit von 82000 Mark ergeben hatte. In einer Sitzung der Stadtverordneten vom 24. Mai wurden darob schwere Vorwürfe gegen die Verwaltung erhoben. Wie gestern mitgeteilt wurde, ist das Defizit dadurch entstanden, daß Geld aus dem Grunderwerbsfonds für andere Zwecke verwendet worden war. Dieser Fonds muß um die fehlenden 82276 Mark ergänzt werden. Die Finanzkommission hatte sich entschieden für Beseitigung des ganzen Defizits ausgesprochen, infolgedessen der Hauptetat gegenüber dem Vorjahre bedeutend gestiegen ist, und zwar von 449737 Mark auf 544444 Mark. Zur Deckung des Defizits müssen unter anderem alle Steuern um 20 Prozent erhöht werden. Sie betragen somit 120 Prozent Einkommen- und 170 Prozent Realsteuern. Auch der Gaspreis wird vom 1. August bis 31. März nächsten Jahres um 2 Pfg. für das Kubikmeter erhöht. Die Erhöhung der Steuern soll keine dauernde sein, wenn auch die alten Sätze nicht beibehalten werden können. Der Vorsitzende bemerkte, daß die Entstehungsgeschichte des Defizits in die Zeit vor seiner Tätigkeit falle; er werde sich aber in Zukunft den Rücken zu decken wissen. Der Etat wurde einstimmig angenommen, sowie ein Antrag des Stadtverordneten Voß, nach dem der Stadtrendant angewiesen werden soll, Zahlungen nur dann zu leisten, wenn er eine Deckung dafür in Händen habe, und daß Fonds, die für bestimmte Zwecke angesammelt worden sind, nicht zu anderen Zwecken verwendet werden dürfen.

Bitterfeld, 28. Juli. Gestern abend 10 Uhr stieg der für München erbaute Luftkreuzer Parseval VI bei frischem Winde zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung des Luftschiffs hatte wieder Oberleutnant Stelling übernommen. Außerdem befanden sich noch sechs Personen in der Gondel. Das Fahrzeug war mit 800 kleinen Glühbirnen geschmückt, die von der Gondel aus bedient wurden und durch deren Beleuchtung das Luftschiff ein reizvolles Bild darbot. Der eigentliche Zweck des Aufstiegs war die Erprobung der von dem technischen Direktor der Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin, Ingenieur Wankmüller, konstruierten Projektionsapparate. Es wurden nämlich Lichtbilder gegen den Ballonkörper geworfen, die gleichfalls den Zuschauern ein eigenartiges Schauspiel boten. Das Luftschiff bewegte sich in einer Höhe von 250 Meter und darüber. Eine englische Kommission, die den Versuchen beiwohnte, äußerte sich sehr beifällig. Nach 20 Minuten erfolgte dann eine sehr glatte Landung. Mit diesem Aufstieg haben die Versuche dieser Art ihren endgültigen Abschluß gefunden.

Berlin, 28. Juli. Der auf dem Postamt 17 am schlesischen Bahnhof beschäftigte Briefträger Ludwig Bergmann hat 50000 M. bares Geld, das er aus dem Packraum des Postamts nach der Briefausgabe bringen sollte, unterschlagen und damit die Flucht ergriffen. — Der 19 Jahre alte Kaufmann Woltersdorf ist zwischen Mahlsdorf und Kaulsdorf aus dem Zuge gestürzt. Er hatte sich aus dem Fenster gelehnt, als sich die Türe öffnete und der junge Mann auf das Geleise stürzte. Im gleichen Augenblick kam eine Lokomotive an und trennte dem Unglücklichen beide Beine vom Körper. In hoffnungslosem Zustande wurde er in die Königl. Klinik gebracht.

Verhandlungen

der Stadtverordneten-Versammlung zu Euskirchen vom 28. Juli 1910.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Disse die Stadtverordneten Heinrich Breuer, Jakob Breuer, Cremer, Dörken, Esser, Fingerhut, Gissinger, Goebel, Hamecher, Honecker, Alex Kleinertz, Arnold Kleinertz, Melder, Nierwetberg, Nießen, Pierig, Ruhr, Schäfer, Schiffmann, Johann Theod. Weber, Peter Weber, Wolfgarten. Abwesend und entschuldigt sind die Stadtverordneten Gaudenz Breuer und Metz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt der Vorsitzende mit, daß der Landrat Herr Dr. Kaufmann dem ersten Teile der heutigen Sitzung behufs Überbringung einer erfreulichen Mitteilung beizuwohnen wünsche.

Der hierauf den Saal betretende Landrat nimmt sofort das Wort. In der letzten Sitzung sei durch den Mund des Herrn Beigeordneten Breuer mit beredten Worten bereits der Verdienste des Herrn Beigeordneten Gissinger um die Verwaltung der Stadt Euskirchen gedacht und dem Danke der Stadtverordneten-Versammlung durch Überreichung eines Geschenkes Ausdruck gegeben worden. Heute sei zu dieser Ehrung aber noch eine höhere hinzugekommen. Durch den Regierungspräsidenten Herrn Dr. Steinmeister sei ihm, dem Landrat, der ehrenvolle Auftrag geworden, dem Herrn Ersten Beigeordneten Gissinger den von Seiner Majestät dem Könige Allergnädigst verliehenen Roten Adlerorden IV. Klasse zu überbringen. Gleichzeitig lasse die Königliche Regierung die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Ehrung übermitteln, welchen Wünschen er seinerseits sich anschließe. Dieses freudige Ereignis bedeute aber auch eine Ehrung des ganzen Stadtverordneten-Kollegiums. Mit dem lebhaften Wunsche, daß Herr Gissinger noch lange einer ersprießlichen Tätigkeit zum Wohle der Stadt erhalten bleibe, schloß der Landrat mit einem freudig aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König. Alsdann überreichte er dem Herrn Gissinger die Insignien des Roten Adlerordens.

Beigeordneter Gissinger: Von dieser mich völlig überraschenden Ehrung bin ich derart ergriffen, daß ich meinen tiefgefühltesten Dank nur in wenige Worte zu kleiden vermag. Ich danke also zunächst unserm Allergnädigsten König und Herrn und sodann dem Herrn Landrat für die an mich gerichteten ehrenden Worte. Mein Bestreben wird es sein, auch fernerhin dem Wohle der Bürgerschaft, soviel es in meinen Kräften liegt, meine Kräfte zu widmen. Nochmals meinen Dank.

Der Vorsitzende beglückwünscht im Namen der ganzen Bürgerschaft den Herrn Gissinger zu dieser hohen Ehrung. Sein — des Bürgermeisters — Wunsch sei hiermit erfüllt und er danke dem Herrn Landrat für dessen Bemühungen. Aber nicht nur der Beigeordnete Herr Gissinger, sondern das ganze Kollegium und alle städtischen Beamten, die mit ihm während der Zeit des Interregnums geschafft hätten, müßten sich mit geehrt fühlen. Arbeiten wir alle vereint so weiter zum Segen der Stadt Euskirchen!

Während die sämtlichen Stadtverordneten durch Handdruck dem Herrn Gissinger noch persönlich gratulieren, verabschiedet sich der Landrat.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorsitzende gibt Kenntnis von einem Schreiben des Landrats von Adenau, worin dieser für die zum Besten der Wassergeschädigten des Ahrtales bewilligte Spende von 300 Mark seinen Dank ausdrückt.

Sodann teilt der Vorsitzende mit, daß infolge der hier herrschenden Scharlach-Epidemie die sämtlichen Volksschulen geschlossen werden mußten. Nicht weniger als 119 Schulkinder seien erkrankt, außerdem lägen noch 31 Kinder unter dem schulpflichtigen Alter darnieder. Damit wirksame Abwehrmaßregeln ergriffen werden könnten, sei vor allen Dingen die sofortige Anmeldung jedes einzelnen Krankheitsfalles erforderlich.

2. Antrag des Bürgermeisters auf Verleihung des Bürgerrechts.

Der Vorsitzende überträgt dem Ersten Beigeordneten den Vorsitz und entfernt sich.

Beig. Gissinger macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz es zuläßt, daß noch vor Ablauf einer Jahresfrist das Bürgerrecht erteilt werden kann. In dem vorliegenden Falle sei noch zu berücksichtigen, daß der Bürgermeister erst nach Erteilung des Bürgerrechtes in den Kreistag gewählt werden könne.

Das Bürgerrecht wird einstimmig erteilt. Der Bürgermeister tritt wieder ein und übernimmt den Vorsitz.

Für den einhelligen Beschluß dankt der Vorsitzende. Er werde sich mit allen Kräften bemühen, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

3. Festsetzung eines Straßen- und Baufluchtlinien-Planes für das Gebiet Kessenicherstraße—Kleinefeldchen.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden gibt der Leiter des städt. Bauamtes, Leven, nähere Erläuterungen. An der Wand des Sitzungssaales ist ein großer Situationsplan angebracht. Es sind behufs Zugang zum neuen (dritten) Volksschulgebäude mehrere Querstraßen von der Mittelstraße und dem Mühlenpfad zur Kessenicher- und Unitasstraße vorgesehen.

Stadtv. Hamecher freut sich über die Anfertigung eines so praktischen Baufluchtlinienplanes, was man von früheren derartigen Projekten nicht habe sagen können. Er empfiehlt dringend die Genehmigung.

Von keiner Seite wird Einspruch erhoben.

4. Baugesuche der Euskirchener Bau- und Spargenossenschaft.

Die Genossenschaft beabsichtigt an der Elsigerstraße mehrere Häuser zu errichten; da die Straße nicht als ausgebaut gilt, ist die Genehmigung der Stadtverordneten erforderlich. Die Hinterlegung der Straßenbaukosten sei nicht erforderlich, da die gemeinnützige Baugesellschaft davon befreit sei.

Stadtv. Hamecher ist nicht dafür, die Straßenbaukosten zu erlassen. Es werde manchmal für Leute gebaut, die diese Kosten recht gut bezahlen könnten. Redner erwähnt einen solchen Fall. Überhaupt soll jeder zu diesen Kosten beitragen und stelle er diesbezüglich einen förmlichen Antrag.

Der Vorsitzende bemerkt, daß in der gestrigen Sitzung der Baukommission in dieser Beziehung lange verhandelt worden sei. In der nächsten Zeit werde dem Kollegium darüber eine Vorlage gemacht werden. In dem vorliegenden Falle aber könne nicht gut anders verfahren werden, da die Sache bereits zu weit gediehen sei.

Stadtv. Hamecher zieht seinen Antrag zurück, worauf die Baugesuche genehmigt werden.

5. Baugesuch des L. Brennig.

Der Gesuchsteller beabsichtigt, eine Wagenremise auf seinem Grundstück in der Zehnthofgasse zu errichten. Der Bauplatz fällt jedoch in die Fluchtlinie der dort vorgesehenen verlängerten Straße zur Spiegelstraße. Deshalb empfiehlt die Baukommission die Ablehnung des Gesuches.

Stadtv. Esser stellt fest, daß es sich um kein festes Bauwerk, sondern nur um einen einfachen Schuppen handle, der zudem auf eigenem Grund und Boden errichtet werden soll. Da ein Ausbau dieser Straße für nahe Zeit nicht zu erwarten sei, solle man dem Gesuche auf Widerruf stattgeben. Man solle einem Gewerbetreibenden keine unnötigen Schwierigkeiten bereiten.

Stadtv. Hamecher schließt sich dieser Meinung an und bemerkt noch, daß der Fluchtlinienplan dort unbedingt geändert werden müsse, da die Ausführung desselben unmöglich sei.

Die Stadtv. Pirig, Alex Kleinertz und Nierwetberg befürworten ebenfalls das Gesuch, nachdem sie sich durch Augenschein überzeugt haben, daß Bedenken nicht vorliegen.

Auch der Vorsitzende hat sich die Sache angesehen und hat nichts gegen die Genehmigung. Letztere wird darauf einstimmig erteilt.

6. Desgleichen des F. H. Euskirchen.

Dieses Gesuch hat früher schon das Kollegium beschäftigt. Unter der Bedingung, daß das in die Baufluchtlinie fallende Terrain jederzeit von der Stadtgemeinde für 500 Mark angekauft werden kann, wird die nachträgliche Genehmigung gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 15 Mark für das benutzte städtische Terrain erteilt.

7. Desgleichen des P. Güldenring.

Gesuchsteller beabsichtigt an der Mühlenstraße ein Haus zu erbauen, wozu unter den üblichen Bedingungen die Erlaubnis erteilt wird.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende möchte vor Umwandlung der öffentlichen Sitzung in eine geheime sich noch einige Bemerkungen gestatten. Es handelt sich in der geheimen Sitzung um die Elektrizitätsfrage. Er liebe es durchaus nicht, daß über eine solch wichtige Sache gleichsam hinter geschlossenen Türen verhandelt werden soll. Das sehe ja aus, als wenn irgend etwas vertuscht werden solle. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß eine in Betracht kommende Firma, die ein besonders günstiges Angebot gemacht habe und der Konkurrenz wegen nicht gerne in der breiten Öffentlichkeit darüber verhandelt wissen wolle, habe er in diesem Falle die Zusage gegeben. Der Presse werde jedoch später eine entsprechende Mitteilung gemacht werden.

Hierauf folgt geheime Sitzung.

In der geheimen Sitzung wurde über die Elektrizitätsfrage verhandelt. Die vorliegenden Angebote des Berggeist und der Rheinischen Braunkohlen-Aktiengesellschaft fanden keine Zustimmung, weil die Stadtverordneten sich an der dreißigjährigen Vertragsdauer stießen. Die Beschlußfassung über die Angelegenheit wurde vertagt.

---

stützung durch die getreue Lene, die verängstigten Tierchen im Hühnerhaus unterzubringen.

Am nächsten Morgen machte ihnen Karl Bitsch durch Erhöhung der Drahteinfriedigung weitere Ausflüge in das verbotene Gebiet unmöglich. Der Professor las unter bedauernden Ausrufen einen großen Teil der diesjährigen Apfelernte vom Boden auf, walnußgroße, grüne, ungenießbare Früchtchen, und seine Gattin betrachtete seufzend die zerzausten Blumenrabatten.

Die Aufregung des ersten Abends war bald vergessen, denn die Hühner entsprachen in der Folge den Erwartungen, die der Professor und seine Gattin in sie gesetzt hatten. Frau Emilie hatte stets frische Eier und mit Hochgenuß verspeiste ihr Gatte im Spätsommer das erste knusprig gebratene Hähnchen eigner Züchtung, das ihm seine sorgliche Hausfrau vorsetzte. Stolz trug er die wachsende Anzahl der Eier in ein Diarium ein, voll Aufmerksamkeit verfolgte er im Marktbericht der Zeitung die Preisschwankungen des Eiermarktes, um sie ja nicht zu niedrig zu notieren.

Leider hörten die Hennen mit dem Eierlegen auf, als sie in die Mauser kamen. Doch waren sie jetzt fast noch freßlustiger wie zuvor, und ihr Besitzer sagte sich im Stillen, daß die Hühnerzucht für den Städter, der das Futter kaufen muß, eigentlich eine unrentierliche Anlage sei.

Zur Winterszeit schienen sich die Hühner im Keller recht wohl zu fühlen, ohne sich jedoch zum Eierlegen zu bequemen. Die Professorin war verdrießlich und klagte, sie könne des schlechten Geruches wegen keine Lebensmittel mehr im Keller aufbewahren; ihr Gatte schwieg wohlweislich zu seiner Wahrnehmung, daß auch der Wein durch die Verschlechterung der Atmosphäre litt. Er war herzlich froh, als er die Hühner im zeitigen Frühjahr wieder im Hühnerhof hatte und den Keller auslüften konnte.

In der Villa des Professors hatte niemand eine Ahnung, daß sich inzwischen die Nachbarschaft wider den vorzeitigen Wecker und krähenden Störer ihres Morgenschlafes verschworen hatte. Erst als der Racheplan gelungen war, Peter, der stolze Hahn, und fünf seiner Favoritinnen verendet im Sand des Hühnerhofes lagen, erinnerte sich der Professor reuevoll seiner Taubheit gegenüber den nachbarlichen Beschwerden. Er klagte über giftige Heimtücke, aber die Beweise fehlten ihm, und wenn auch das lebhaft geäußerte Bedauern der Nachbarn über den Vorfall seinen Verdacht nicht beschwichtigen konnte, ließ er ihn doch nicht laut werden. Es war besser, sich mit ihnen zu vertragen, wie zu klagen.

Der Hühnerhof war ihm verleidet. Als das Futter auf die Neige ging, verbluteten die vier trauernd zurückgebliebenen Hennen nacheinander unter dem Küchenmesser Linas. Der Professor berechnete nach den Aufzeichnungen des Diariums, daß ihm ein Teller Hühnersuppe auf 80 Pfg., ein Ei auf 30 Pfg. und ein Hähnchen auf 3 Mk. zu stehen gekommen war. Danach schloß er das Hühner-Diarium ab und versenkte es in die unterste Schublade seines Schreibsekretärs.

Trotzdem war die Hoffnung seiner Frau, daß er nunmehr von weitern Projekten abstehen würde, trügerisch. Denn nach der Schlachtung der letzten Henne wollte er das verödete Hühnerhaus sofort in einen Kaninchenstall umwandeln lassen, gab aber diese Absicht auf, als sie ihm bedeutete, daß er die Räumung des Stalles allein übernehmen müsse, da Lina sich entschieden weigere, nochmals landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten. Dafür fand sie vor kurzem auf seinem Schreibtisch eine neue Broschüre über Bienenzucht, die ihr die schlimmsten Befürchtungen erweckte. Denn Bienen — nein! Wenn Bienen im Garten schwärmen, betritt sie ihn nicht mehr; sie fürchtet stechende Insekten fast ebensosehr wie Mäuse. Das wird sie ihm sagen, sobald er sein neues Projekt zur Sprache bringt.

Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerflore
Trauercrepe
Trauerhandschuhe
stets in großer Auswahl bei bekannt billigen Preisen im
Putz- und Modehaus
L. David
Euskirchen, Cölnerstraße 2.

Lokales.

Euskirchen, 30. Juli 1910.

⁄. Herr Oberlehrer Dr. Genius, der bis zum 1. April d. Js. am hiesigen Gymnasium tätig war und an das Königl. Gymnasium zu Siegburg versetzt wurde, ist zum Professor mit dem Range eines Rates 4. Klasse befördert worden. Die Nachricht von dieser Ernennung wird jedenfalls in weiten Kreisen der Bürgerschaft ebenso wie bei den Schülern, die sich ihres früheren Lehrers mit Dankbarkeit erinnern, Interesse und Freude erwecken.

* Die Kirchenbesucher machen wir darauf aufmerksam, daß die Gottesdienstordnung für den morgigen Sonntag durch die festlichen Veranstaltungen anläßlich des Jubiläums unseres Herrn Dechanten eine Abänderung erfahren hat. In der Herz Jesukirche ist um 9 Uhr das Hochamt; die letzte hl. Messe in derselben Kirche ist um 11 Uhr. Im übrigen verweisen wir auf die Gottesdienstordnung weiter unten. — Infolge der unter den Schulkindern ausgebrochenen epidemischen Krankheit werden Schulkinder nicht an der Prozession morgen vormittag teilnehmen. Auch wird gebeten, Kinder unter 16 Jahren von der abendlichen Festversammlung im Reuterschen Kaisersaale fernzuhalten.

⁄. Wie Herr Bürgermeister Disse in der letzten Stadtverordnetensitzung mitteilte, sind die sämtlichen Volksschulen augenblicklich wegen der hier stark grassierenden Scharlachkrankheit unter den Kindern bis nach den Schulferien, also für 7 Wochen, geschlossen wurden. Die polizeilichen Meldungen über den Umfang der Epidemie sind aber, wie sich herausstellt, nicht ganz korrekt gewesen. Nicht 118 Kinder, sondern nur sechzig sind wirklich scharlachkrank, die übrig bleibenden Kinder sind nur scharlachverdächtig. Es ergeht aber an alle Personen, insbesondere an die Eltern, die dringende Bitte, scharlachkranke Kinder und auch deren Geschwister nicht in die Schule, nicht in die Kirche, nicht in die Kaufläden und auch nicht auf die Spielplätze zu schicken. Der Verlauf der Krankheitsfälle ist im allgemeinen günstig. Die augenblicklich bestehende vielseitige Erkrankung ist auf Unvorsichtigkeit in der Behandlung der erkrankten Kinder und Nichtbefolgung der ärztlichen und polizeilichen Vorschriften zurückzuführen. Es ist also größere Vorsicht und Rücksicht auf die Mitmenschen geboten.

✕ Der Deutsche Kriegerbund hat dem Kriegerverein Enzen 1500 Mark aus der Bundesunterstützungskasse zu Verteilung an die durch Hagelschlag in Not geratenen Kameraden durch Vermittlung des Kreis-Kriegerverbandes Euskirchen bewilligt.

⁄. Der Kneipp-Verein unternimmt am Sonntag den 31. Juli einen Ausflug. Die Teilnehmer versammeln sich am Kapellchen auf der Commernerstraße, von wo aus punkt 2 Uhr nachmittags abmarschiert wird. Der Weg führt durch den Gemeindewald nach Antweiler und bei günstiger Witterung über Zievel, Satzvey, Veynau, Wißkirchen, Euenheim am Bach entlang zurück. Da dieser Monat wohl einer der teereichsten ist, wäre es ratsam, sich an diesem Ausflug recht zahlreich zu beteiligen, zumal das ausgesuchte Feld reichlichen Stoff bietet. — Freunde und Gönner des Vereins können sich anschließen.

Arloff, 28. Juli. Wir verweisen nochmals kurz auf das im Inseratenteile dieser Zeitung angekündigte Kriegerfest des Arloff-Kirspenicher Kriegervereins am nächsten Sonntag den 31. Juli. Welch allgemeines Interesse man dem Feste entgegenbringt, beweist, daß der Kreis-Kriegerverband Rheinbach auch einen Vertreter aus dem Vorstand entsendet. — Hoffentlich ist uns gutes Wetter beschert und dann dürfte Arloffs bewährte Anziehungskraft sich wieder voll und ganz bestätigen.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Beigeordneten Kaufmann Albert Gissinger in Euskirchen den Roten Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen.

Euskirchen, den 28. Juli 1910.

Der Königliche Landrat,
Kaufmann.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der hiesigen Gemeinde wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 1. bis 7. August im hiesigen Rathause — Zimmer 12 — zu jedermanns Einsicht offen.

Innerhalb dieser Frist kann gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste schriftlich oder zu Protokoll Einspruch hier erhoben werden.

Euskirchen, den 28. Juli 1910.

Der Bürgermeister: **Disse.**

Bekanntmachung.

Zufolge des Beschlusses der Stadtverordeten-Versammlung vom 28. d. Mt. sollen für das Gebiet zwischen Kessenicherstraße, Kleinefeldchensweg und der festgesetzten äußeren Ringstraße Straßen- und Baufluchtlinien festgestellt werden.

Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringe, mache ich darauf aufmerksam, daß ein die Fluchtlinien darstellender Plan nach Vorschrift des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend Anlegung und Veränderung von Straßen pp. vier Wochen lang, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im hiesigen Kreisblatte an gerechnet, im Rathause, Zimmer 13, zur Einsicht offen liegt, und daß Einwendungen gegen denselben bei Vermeidung des Ausschlusses innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Euskirchen, den 29. Juli 1910.

Der Bürgermeister,
Disse.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 31. Juli 1910.

11. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Jesus heilt einen Taubstummen (Matthäus 7, 31—37).

Pfarrkirche zum h. Martinus.

Morgens 5½ Uhr h. Messe.
7½ Uhr h. Messe.
9½ Uhr h. Messe.
Nachmittags 5½ Uhr **feierliche Komplet.**

Herz Jesu-Kirche.

Morgens 6½ Uhr h. Messe.
9 Uhr feierliches Hochamt mit Festpredigt.
11 Uhr h. Messe.

Klosterkirche.

8 Uhr hl. Messe für die Gymnasiasten.

Dienstag den 2. August 1910.

In der Klosterkirche Portiunkula-Ablaß-Fest.

Morgens 5½ Uhr h. Messe.
7¼ Uhr h. Messe.
8½ Uhr feierliches Hochamt.
Nachmittags 5½ Uhr sakramentalische Andacht zu Ehren des h. Franziskus von Assisi.

Freitag abend 7½ Uhr in der Pfarrkirche Sühne-Andacht zum h. Herzen Jesu.

Am Sonntag den 7. August ist die monatliche h. Kommunion der Kommunionkinder vorigen Jahres; Samstag nachmittag 2 Uhr Vorbereitung zur h. Beichte.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 31. Juli 1910.

Euskirchen: 9 Uhr Frühgottesdienst.
Flamersheim: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.

Mar. Jünglings-Kongregation.

Sonntag den 31. Juli, nachmittags 5 Uhr: Turnspiele auf Tivoli.
Freitag: Turnen. Der Vize-Präses: **Faßbender, Kaplan.**

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag den 31. Juli: 8½ Uhr Vereinsmesse.

Zu der am Sonntag Abend im Reuterschen Saale stattfindenden

Festversammlung zu Ehren des hochw. Hern Dechanten Stollmann,

unseres langjährigen Präses und Ehrenpräses, sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen.

Montag: Religiöser Vortrag. — Mittwoch: Gesang. — Donnerstag: Turnen.

Der Präses.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (10 Seiten.) Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Sonntagsbeilage „Die Zeit" bei.

Empfehle mein großes Geschäft in
Kurz-, Weiß-, Woll-, Putz- und Modewaren.
Die neuesten und modernsten Sachen zu sehr billigen Preisen.
Verkaufe wegen vorgerückter Saison die sämtlichen Sommerartikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Johann Kasper,
Euskirchen, Neustraße 28.

Dobermann-Hündin, 1 Jahr alt, weil überzählig, billig abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne, junge
Schweinchen
hat abzugeben
Schick, Enzen.

Lehrling
für landwirtsch. Maschinenbau gesucht.
Gebr. Nießen,
G. m. b. H.
Euskirchen.

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910
Faktor 22,5
Sa.

Karl Knabe
Euskirchen
12 Neustraße 12.

Um eine vollständige Räumung zu erzielen, werden die noch vorhandenen Vorräte zu **jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Schwarze, weiße und farbige Kleiderstoffe, Futtersatin, Kleidersiamosen, Schürzenstoffe, Hemdenflanell, bunter Biber, Bettkattune, Tischtuch-Damaste,
— Gardinen —
usw.

Normalhemden, Faltenhemden, Arbeiterhemden, blaue Jacken und Hosen, Drellbetten, Strohsäcke, Arbeiterkittel, Walk- und Sayett-Jacken, bunte und weiße Frauenhosen, Männer- und Kinder-Unterhosen.

Gasthaus zur Post, Arloff.
Am Sonntag den 31. Juli c. feiert der Arloff-Kirspenicher Kriegerverein im Dreikaisersaale des Wirtes Flatten sein diesjähriges
Stiftungsfest.
Von 2 Uhr ab Empfang der fremden Vereine. 3¼ Uhr Festzug, daran anschließend
Preis-Parade
am Schulhause vor den Herren Offizieren, Ehrengästen und dem Vertreter des Kreisverbandsvorsitzenden. — Später
Fest-Ball
Pfirsich-Bowle.
Dem Wohlwollen geehrter Besucher halten sich bestens empfohlen **der Vorstand** und **Fr. Flatten.**
NB. Die Bewohner werden freundlichst gebeten, zur Verschönerung des Festes ihre Häuser zu beflaggen.

M.-G.-V. Sängerkreis Satzvey.
Am Sonntag den 31. Juli
findet im Saale von **Paul Graf** hierselbst ein
Wohltätigkeits-Konzert
statt. — Anfang 5 Uhr nachmittags.
Der Ertrag ist für Einfriedigung eines Dorfkreuzes bestimmt. **Der Vorstand.**

Wer Geld sparen will,
wende sich bei beabsichtigten Bauausführungen jeder Art rechtzeitig nur an die
Architekturbureaus „Euskirchen"
Inhaber: **Josef Olbertz,** Architekt.
Architektur, Bauleitungen, Vermessungen, Taxationen. Aufstellung von Bebauungsplänen bewährter Methode.
Fernruf Nr. 16.
Kessenicherstraße Nr. 2, Eingang Mittelstraße.

Welcher
ist der beste
Selbstbinder?
Doch unstreitig der **Rozonbinder,** Modell 1910. Vorzüge: Erbreitete Plattform, um das längste Getreide zu mähen. Verlängerter Bindearm, der es ermöglicht, langes Getreide sehr hoch zu binden. Einfacher Knüpfer, selbstspannende Tücher und zwei Sitze.
Diese sowie alle andern landwirtschaftlichen Maschinen, als: **Leichtgehende Breitdreschmaschinen** mit und ohne Reinigung, **Stiften- u. Langstrohdreschmaschinen, Göpel** dazu (1—6pferdig), **Jauchepumpen, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Heuwender, Schlepprechen, Westfalia-Düngerstreumaschine, Kultivatoren** 2c.
offeriert zu den billigsten Preisen
die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
von
Jos. Kesseler,
Euskirchen, Commernerstr. 16.
Alle Maschinen sind stets vorrätig und werden unter günstigen Zahlungsbedingungen abgegeben.
Reparaturen prompt und billig in eigener Fabrik.

Schuhwaren.
Große Posten, 36 und 37, werden zur Hälfte des Wertes abgegeben, solange der Vorrat reicht, bei
Peter J. Stegh,
Kapellenstraße 18.

Hosenträger
bestes Harzer Fabrikat, von 50 Pfg. ab bis zu den feinsten seidenen Trägern empfiehlt
Meurer-Breuer
Euskirchen, Neustraße.

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schlimmes, krankes, offenes Bein und alle nur erdenklichen Pflaster, Salben usw., die ihr geraten wurden, nutzlos angewandt, bis ich die Empfehlung der Rino-Salbe in einer Zeitung las. Nach Verbrauch einiger Dosen war das kranke Bein gründlich geheilt.
Hochachtungsvoll
Ad. Heinse.
M[illegible] (Thür.), 30./10. 1905.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Zum Küssen
schön ist zartes, reines **Gesicht** mit rosigem, jugendfrischem **Aussehen.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul. Preis a St. 50 Pfg., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes, vorzügl. wirk. Mittel geg. Sommersprossen. Tube 50 Pf. i. d. **Hirsch-Apotheke** u. bei **L. Brennig.**

Militär-Verein Deutsche Waffenbrüder.
Sonntag den 31. Juli Antreten 12.45 Uhr im Stammlokale zum
Besuch des Kriegerfestes in Arloff.
Abfahrt 1.20 Uhr.
Der Kommandant.

Kneipp-Verein.
Sonntag den 31. d., nachm. 2 Uhr,
Ausflug.

Tanz- und Anstands-Lehr-Institut 1. Ranges
Bergerstr. 20, Nähe Annaturmpl.
Privateinzelunterricht in modernen Tänzen bis zur wirklichen ballfertigen Ausbildung ungeniert, zu jeder Zeit.
Mäßiges Honorar.
Hochachtend
F. Gymnich u. Frau,
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Unentgeltlichen Rat
in **Bauangelegenheiten** für Stadt und Land erteilt die Beratungsstelle
Architekturbureaus „Euskirchen"
Inhaber
Josef Olbertz
Architekt,
im Rheinischen Kaufhaus, Eingang Mittelstraße.

Regenschirme
werden sachgemäß schnell und billigst überzogen und repariert.
Meurer-Breuer
Euskirchen,
Neustraße 26. — Fernsprecher 78.
Gegründet 1867.
Eigene Fabrikation.

Zuschneideschule Karl Haupt
Hochstraße 7 Euskirchen Hochstraße 7
Original-System der weltbekannten Moden-Akademie Thill zu Cöln.
Kurse im Zuschneiden und Verarbeiten sämtl. Herren-, Damen- u. Kindergarderoben.
Schnittmuster-Bestellungen werden prompt erledigt.
Neue Kurse beginnen mit Anfang jeder Woche.
Man verlange Lehrplan gratis und franko.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 5. August 1910, vorm. von 10½—12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.
Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.
Bezirks-Kommando Bonn.

Haus zu verkaufen.
Das von der Witwe Krewinkel in Mechernich, Heerstr. 78, bewohnte Haus, enth. 7 Zimmer, Wasserleit., Doppelkeller, gr. Speicher u. Gart., steht sof. zu verkauf. Preis 2000 M. bar oder 1000 M. Anzahlung.

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern sofort zu vermieten. Auskunft Frauenbergerstraße 75.

Schöne Wohnung
zu vermieten. Näheres Kapellenstraße 36.

Zuverlässiger, nüchterner, verh. Mann, Mitte 30er, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Bote, Einkassierer oder sonstigen
Vertrauensposten
Kaution k. g. w. Suchender ist noch in ungek. Stell. Gefl. Ang. u. **M. 36** an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger, erfahrener
1. Bäckergeselle
und ein **Zweitgeselle** gesucht.
Stoffels,
Aachen, Ottostraße 11.
Nähere Auskunft Neustraße 10.

Kochlehrmädchen
gesucht ohne gegenseitige Vergütung. Eintritt sofort.
Wein-Restaurant Peter Neuß,
Cöln, Altenbergerstr. 8.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Vakanzen, An- und Verkäufe 2c. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Tapeten, Linoleum, Linkrusta.

Goldleisten	Messingschienen	Türschoner
Goldleisten-Stifte	Treppenschienen	Filzpappe
Linkrusta-Leisten	Messingstifte	Linoleumkitt
Holzleisten für Schreiner	Messingschrauben	Bohner
Bilderleistenhaken	Messingschnur	Bohnmasse

empfiehlt
Ant. Inhoffen,
Euskirchen.

Stadtarchiv Euskirchen

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.

Unabhängiges Bürgerblatt.
Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft.** — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Zum Kapitel der Steuerhinterziehungen.

Ein interessanter Fall dieser Art, welcher wegen der beteiligten Personen das größte Aufsehen erregt, macht gegenwärtig die Runde durch die Presse. Die Berliner Stenographen Schweder und Nertzek, Inhaber eines vielbenutzten Zeitungskorrespondenz-Bureaus, erlassen folgende Erklärung:

„Die Konservative Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß unsere Meldung, gegen den konservativen Landtagsabgeordneten Freiherrn v. Richthofen sei bei der Staatsanwaltschaft Liegnitz ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung beantragt worden, von Anfang bis Ende unwahr sei. Demgegenüber stellen wir hiermit fest, daß dem Justizminister Beseler eine Strafanzeige gegen den Abgeordneten Freiherrn v. Richthofen zugegangen ist mit dem Ersuchen, die zuständige Staatsanwaltschaft Liegnitz zum sofortigen Einschreiten zu veranlassen, und zwar auf Grund nachstehender eidesstattlichen Versicherung des Wirtschaftsinspektors Karl Kasten:

„Unterzeichneter versichert hiermit an Eidesstatt: Der Besitzer des Dominiums Mertschütz, Herr Landtagsabgeordneten Ernst Frhr. v. Richthofen, Königl. Landrat a. D., hat durch sein Gut eine durchschnittliche Einnahme in den letzten drei Jahren von . . . . Mk. 57 000
hierzu kommen für Neuanschaffungen des toten Inventars . . . . „ 3 000
ferner für Schloß, Gemüsegarten und Park „ 2 000
aus der Wirtschaft in Sa. Mk. 62 000
Hiervon gehen ab an Hypothekenzinsen . . „ 13 000
verbleiben . . Mk. 49 000
an Bareinnahmen aus der Wirtschaft.
Herr Freiher v. Richthofen ist Mitglied der Zuckerfabrik Gutschdorf und erhält als solcher pro Jahr als Gewinnanteil ca. . . . . „ 5 000
Sa. Sm. Mk. 64 000
Er hat sich aber eingeschätzt mit nur . . „ 36 000
demnach zu wenig ca. . . . . Mk. 28 000
bei seiner Steuereinschätzung angegeben.

Er bezieht Diäten als: Landtagsabgeordneter, Taxator der Liegnitz-Wohlauer Landschaft, als Mitglied des Provinzialausschusses, Kreisausschusses und Kreistages.
gez. Karl Kasten."

Der Anzeige an den Justizminister hat folgendes Zeugnis über den Antragsteller Kasten beigelegen:

„Hiermit bekunde ich, daß Herr Wirtschaftsinspektor Kasten acht Jahre lang, vom Februar 1902 bis Neujahr 1910, bei mir als Leiter des Dominiums Mertschütz in Stellung ist. Derselbe genießt im Kreise Liegnitz und weit darüber hinaus als tüchtiger Landwirt einen sehr guten Ruf. Er hat ausgezeichnete praktische und theoretische Kenntnisse, ist mit jeder Bearbeitung leichten und schweren Bodens vollauf vertraut und hat große Erfahrungen und sehr gute Erfolge, insbesondere in Rübenbau und Mastwirtschaft, so daß er auch der Leitung schwieriger Betriebe gewachsen ist. Ich entlasse denselben mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen. — Seine Frau ist eine sehr fleißige, bescheidene Wirtin, die sich auch zur Übernahme der Innenwirtschaft durchaus eignet.
Mertschütz, den 14. Dezember 1909.
gez. E. Frhr. v. Richthofen
Königl. Landrat a. D."

Eine ausgiebige Klarstellung dieser Angelegenheit erscheint im Interesse des gesamten ostelbischen Grundbesitzes dringend erforderlich. Andernfalls werden andere der Steuerdrückerei beschuldigte Kreise mit Recht sagen können: Wenn das am grünen Holze geschieht . . . .

Literatur. Kunst. Wissenschaft. Leben.

Gedenktage aus der Geschichte der Stadt Euskirchen.

1. bis 6. August.

1. August 1302. Walram von Montjoie verleiht seinem Dorfe Euskirchen die Rechte einer Stadt.
2. August 1687. Die Kapuziner feiern die erste heilige Messe in ihrem neuerbauten Kloster.
2. August 1889. Pfarrer Lentzen wird zum Dechanten ernannt.
5. August 1699. Kurfürst Johann Wilhelm und seine Gemahlin Anna Maria Luise von Toskana besuchen die Stadt Euskirchen.
6. August 1488. Sophia zur Bach stiftet zum Besten des neu errichteten St. Petrus-Altars in St. Martin (es ist der heutige Hochaltar) eine Wochenmesse.
6. August 1870. Pfarrer Dr. Dubelmann wird zum Pfarrer an St. Nikolaus in Aachen ernannt.

Die Ortsbestimmung der Varusschlacht.

Unter der Überschrift: „Ein 1900jähr. Jubiläum" veröffentlicht Professor Dr. J. H. Holwerda in Leiden eine Übersicht über die bis jetzt gemachten Versuche, die Stelle, an der die Römer im Jahre 9 v. Chr. im Teutoburger Wald die bekannte Niederlage erlitten haben, ausfindig zu machen, wobei, wie sich denken läßt, die umfangreiche deutsche Literatur über diese Frage eine Hauptrolle spielt. Die Hauptquelle ist Dio Cassius, aber leider ist in seinem Bericht über das Ereignis im Teutoburger Wald eine Lücke, so daß die Hauptfrage unerklärt bleibt; dann folgen Florus, dessen Skizze über den Charakter von Varus, der im Lager lieber den römischen Richter, als den alles übersehenden Feldherrn spielte, zwar sehr interessant ist, aber auch bei ihm findet sich kein Anhaltspunkt über die gesuchte Ortsbestimmung, und ebenso unbestimmt sind die Mitteilungen von Vellcius Paterculus und Tacitus.

Der Schwerpunkt liegt in der genauen Ortsbestimmung des Kastells Aliso, und wenn man weiß, daß Tiberius im Jahre 4 n. Chr. das erste Kastell am Ursprung der Lippe anlegen ließ, so ist es wahrscheinlich, daß Aliso nicht so tief in Westfalen lag, wie man bis jetzt angenommen hat. Auch die Etymologie der Ortsnamen Almen, Ahsen, Elsen, Liesbach, Haltern deutet auf keine sichere Spur, am meisten käme hier noch Elsen und Liesbach in Betracht, aber die topographischen Verhältnisse schließen von vornherein die Annahme aus, daß in der Umgebung dieser Plätze eine Schlacht mit dem uns überlieferten Verlauf stattgefunden haben kann. Weiter hat man an der Stelle, wo heute zwischen Bielefeld und Detmold in einem Dreieck etwa 60 Gehöfte liegen, deren Namen sämtlich mit —trupp endigen, die Urheimat der Germanen und auch den Kampfplatz gesucht, aber ein irgendwie einleuchtender Beweis konnte bis jetzt nicht erbracht werden. Wüßte man nur den Weg, den Varus, Legat, Caecina, mit dem Rest der Legionen auf dem Rückzug eingeschlagen hat, dann würde man auf einem einigermaßen sichern Boden stehen, aber auch darüber gehen die Meinungen der Gelehrten weit auseinander. Am meisten hat noch die Annahme für sich, daß dieser Rückzug links von der Ems stattgefunden hat, und man glaubte dann, die pontes longi in der heutigen holländischen Provinz Drenthe suchen zu können. Bis jetzt hat sich davon aber keine Spur gefunden, archäologische Funde, die man früher der römischen Zeit zuschrieb, gehörten einer spätern Periode an, wie auch die Scherben, die man in einem mit einem Graben umgebenen Viereck im Walde gefunden hat. Es soll übrigens nicht unerwähnt bleiben, daß in den letzten Tagen Arbeiter in der Provinz Drenthe einige Meter tief unter dem Boden die Überreste einer Brücke gefunden haben; eine nähere Untersuchung wird ergeben, ob man es hier in der Tat mit einem römischen Bau zu tun hat; sollte es sich bestätigen, daß diese Brücke aus langen Baumstämmen besteht und ähnlich konstruiert ist, wie die von Julius Cäsar gebaute Brücke über den Rhein, dann aber wäre ein nicht zu unterschätzender Anhaltspunkt für weitere Forschungen gefunden. Daß bei Barneau einige römische Münzen gefunden worden sind, beweist allein nichts, so lange in archäologischer Hinsicht nicht noch andere Beweise vorliegen; aber schwerlich wird in den in der Eile aufgeworfenen Verschanzungen und bei dem kurzen Aufenthalt der sich zurückziehenden Römer in diesen noch irgend etwas von Bedeutung gefunden werden. Waffen, die vielleicht hier zurückgelassen worden sind, sind der Natur der Sache nach nicht mehr anwesend, da sie von den Umwohnern weggeholt worden sind.

Wir sind also heute noch ebenso weit wie die römischen Geschichtschreiber, die selbst nicht wußten, ob Aliso am Anfang oder an der Mitte oder am letzten Lauf der Lippe lag. Und, wie Professor Holwerda seine Abhandlung schließt, uns bleibt vorderhand nichts übrig, als mit dankbarer Erinnerung unserer Vorfahren und des Helden zu gedenken, dessen Kühnheit und Mut den germanischen Boden von der Fremdherrschaft befreit hat.

◇

Eine Erfindung an der Schreibmaschine. Die Schreibmaschinenschrift zeigt oft einen ausgesprochenen Schönheitsfehler. Es erscheinen nämlich in dem Schriftbilde die breiten Buchstaben wie w und m eng zusammengequetscht; dagegen die schmalen wie i, l und t auseinandergespreizt. Die Ursache ist die gleiche Breite der

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 30. Juli 1910.

Um Ehre und Recht.

Roman von O. Elster.

18] [Nachdruck verboten.

„Ich muß wohl", erwiderte Fritz niedergeschlagen.

„Verlieren Sie den Mut nicht. Vielleicht entdecken wir doch noch einen Umstand, welcher uns zum Ziele führt."

Fritz entfernte sich, niedergeschlagen und mutlos. Er hoffte nichts mehr, er gab sich verloren.

„Mir bleibt nur die Wahl", flüsterte er finster vor sich hin, „zwischen Amerika oder sonst wohin, wo ich unbekannt bin."

Er ließ anspannen und fuhr langsam und in düstere Gedanken versunken nach Neuhof zurück.

Das Wetter paßte zu seiner Stimmung. Der Abend dämmerte, und ein feuchter Nebel hüllte die Gegend in einen grauen, düstern Mantel, so daß man kaum zwanzig Schritt weit sehen konnte. Die Bäume an der Chaussee, die Büsche auf den Feldern, alle Gegenstände schienen sich fröstelnd in diesen grauen Mantel einzuhüllen und standen regungslos als unförmliche Gestalten da. Als feiner Regen rieselte der Nebel nieder, als feuchter Dampf stieg er vor der sommerlich durchwärmten Erde auf.

Kein Stern, kein Mondenstrahl konnte diese graue dunkle Nebelschicht durchdringen, und die einsamen Lichter der Dorfhäuser, an denen Fritz vorüberfuhr, leuchteten gleich roten Augen durch die stets zunehmende Finsternis.

Durchnäßt, ermattet, zermalmt von den quälenden Gedanken, erreichte Fritz seinen Hof. Aus den Fenstern seines Wohnzimmers schimmerte ihm Licht entgegen, ein traulicher Heimatsgruß noch vor wenigen Tagen, jetzt nur ein schwermütiges Zeichen seiner Einsamkeit.

Niemand als die alte Wirtschafterin erwartete ihn, mit niemanden konnte er über seine Sorge, seine Qual sprechen!

Müde und langsam stieg er von dem Jagdwagen, den er selbst gelenkt hatte, und reichte die Zügel dem herbeieilenden Kutscher.

Dann trat er in das Haus.

Die alte Wirtschafterin kam ihm entgegen.

„Ach, du mein Himmel, Herr Born", flüsterte sie in augenscheinlicher Erregung, „es ist gut, daß Sie sie endlich da sind. Ich weiß nicht mehr, was ich denken soll."

„Was ist denn geschehen?" fragte er gleichgültig.

Wenn sein Haus niedergebrannt wäre, es hätte ihn nicht erregt, so gleichgültig erschien ihm die ganze Welt.

„Es ist Besuch da."

„Besuch? — Um diese Stunde? Wer ist es denn?"

„Schon seit zwei Stunden sitzen sie drinnen im Wohnzimmer."

„Wer denn? — zum Kuckuck!"

„Zwei Damen — ich kenne sie nicht — sie müßten Sie sprechen, sagen sie, und sie wollen nicht fortgehen, ehe Sie heimkämen."

„Zwei Damen?"

„Ja — eine alte und eine junge — und sie sprechen in einer fremden Sprache."

Fritz hörte kaum noch, was die Alte sagte. Rasch schritt er auf sein Wohnzimmer zu und öffnete die Tür.

Auf einem Stuhl am Tisch saß eine große, hagere Frauengestalt in einen dunklen Mantel gehüllt, eine andere, augenscheinlich die jüngere, schritt unruhig im Zimmer auf und ab.

Als die Tür sich öffnete, wandte sie sich hastig um.

„Da bin ich, Fritz" — sagte sie.

Er prallte zurück —

„Erika?!" rief er erstaunt und maßlos überrascht.

„Ja, Fritz — ich bin es," kam es in ernstem Tone zurück. „Ich bin zu Dir gekommen, um bei Dir zu bleiben — oder schickst Du mich wieder fort, weil — weil ich die Tochter meiner Mutter bin!"

Fritz wußte nicht, was er erwidern sollte. Da erhob sich die verhüllte Frauengestalt am Tisch und ließ den Mantel sinken.

Fritz sah in das blasse ernste Gesicht Miß Bayleys.

* * *

15. Kapitel.

Es war an demselben Tage gewesen, als Erika nach dem Mittagessen in den Park ging, um hier in einem kleinen Gartenhäuschen, das am Rande des kleinen Teiches stand, ihren ernsten Gedanken und Träumen nachzuhängen. Sie hatte wohl Grund, ernst und traurig zu sein. Denn die letzten Tage hatten ihr die Gewißheit gegeben, daß ihre Mutter mit allem Ernst daran dachte, eine Verbindung zwischen ihr und Stanislaus zustande zu bringen.

Vergebens hatte sie versucht, eine Aussprache mit ihrer Mutter herbeizuführen; diese wich ihr stets aus und war auch kaum allein anzutreffen, denn Frau von Prokowsky wich nicht von ihrer Seite, und sie und Stanislaus wußten es stets zu verhindern, daß Erika mit ihrer Mutter längere Zeit allein blieb.

Erika merkte sehr wohl die Absicht beider, aber ihre Mutter befand sich so unter dem Einfluß von ihrer Freundin und deren Sohn, daß sie blind gegen deren geheime Pläne war und sich denselben vollständig unterwarf.

Das ging schon so weit, daß keine wirtschaftliche oder häusliche Angelegenheit geregelt wurde, ohne Frau Julie und ihren Sohn um Rat zu fragen, der dann auch fast immer befolgt wurde.

Erika sah ein, daß es so nicht weiter gehen konnte. Sie hatte sich bereits an ihre verheiratete Schwester gewandt, doch diese, viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt, hatte ihr nur einen banalen Trostbrief geschrieben, der in dem Rat gipfelte, sie möge sich nur dem Willen der Mama fügen, sie dürfte nicht trotzig sein und vor allem die dummen Gedanken an einen gewissen jungen Mann aufgeben — dann würde sich schon alles zum Guten wenden. Sie sei doch nun einmal abhängig von Mama und müsse sich fügen.

„Ja, ich bin abhängig von ihr", sagte Erika mit bitterem Lächeln zu sich. „Wenn ich heute oder morgen dieses Haus verlasse, weiß ich nicht, wovon ich mein Leben fristen soll. Ich habe ja nichts gelernt, als ein bischen Englisch und Französisch plappern und das Klavier bearbeiten. Darauf

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Faktor 22,5 Sa.

Stempel. Der Vorsteher der Kanzlei der Stadt Düsseldorf, Hugo Gebhardt in Düsseldorf-Grafenberg, hat nun eine neue Erfindung gemacht, die er „deutsche Schaltung" nennt. Diese, an der Schreibmaschine angebracht, bewirkt, daß die Buchstaben wie beim Buchdruck gleichen Abstand bekommen. Sie kann in die Schreibmaschinen fast aller erstklassigen Systeme eingebaut werden. Die Erfindung ist bereits patentiert.

◇

Neger auf der Löwenjagd.

Der amerikanische Expräsident und Präsidentschafts-Anwärter Roosevelt gibt in einem afrikanischen Jagdbriefe, der im Daily Telegraph veröffentlicht wird, eine lebendige, farbenreiche Schilderung einer aufregenden Löwenjagd, der er nur als Zeuge beiwohnen durfte; einer Jagd, in der die kriegerischen Nandis den weißen Gästen zeigen wollten, wie sie allein mit dem Speere den König der Tiere bekämpfen und erlegen. Die Nandis sind ein kühner, wagemutiger Stamm, der den Massais nahe verwandt ist. Kriege und Kämpfe waren früher ihr Lieblingsberuf, aber nun, wo die englische Verwaltung im Lande Frieden gestiftet hat, ist der Kampf mit dem Löwen das einzige Gebiet, auf dem diese tatendurstigen Krieger Lorbeeren ernten können und ihre jungen Männer Ruhm erwerben.

Die Nandis hatten Roosevelt und seine Gefährten gebeten, unter keinen Umständen in den Verlauf der Jagd einzugreifen, ihr Kriegerstolz empörte sich dagegen, nur als Treiber zu dienen; sie selbst wollten den Löwen erlegen. Als der Plan bekannt wurde, meldeten sich sofort nicht weniger als 800 Krieger des Stammes, keiner wollte zurückbleiben, und es gab viel Kummer und Enttäuschung, als der Häuptling die 60 Mann auswählte, die an der Jagd teilnehmen durften. Am Morgen brach die Karawane auf, Roosevelt und seine Freunde zu Pferde; ihre Aufgabe war es, ein Entweichen des Löwen nach Kräften zu verhindern. „Nach einer Stunde überholten wir die Nandis, die in einer langen Linie in Zwischenräumen von 6—7 Meter über die grasige Ebene zogen. Es waren prächtige Wilde, hohe, sehnige Gestalten, bei jeder Bewegung sah man das Spiel der Muskeln unter der dunkel schimmernden Haut. Die Mienen zeigten Stolz, Grausamkeit und Furchtlosigkeit, phantastischer Haarschmuck zierte das Haupt. Sie trugen Schilde mit wunderlichen Zeichnungen, und jeder Mann hielt in der Rechten den kurzen, wenig über einen Meter langen Speer mit der langen, scharfgeschliffenen Eisenspitze, die im Sonnenlicht glänzte. Der Holzschaft schien nur wenige Zoll lang zu sein, das Ende des Schaftes war wiederum aus Eisen, aber die Männer wirbelten diese schweren Waffen um die Köpfe, als seien es ganz leichte Rohrstöcke."

In einer weiten felsigen Talmulde stieß man endlich auf einen Löwen. Es war ein prachtvolles Tier mit mächtiger schwarzbrauner Mähne, ein wundervolles Exemplar, das mit einem zornigen Brüllen kampfbereit die fremden Eindringlinge begrüßte. Mit seinen Freunden stellte Roosevelt das Raubtier. Dann kamen die schwarzen Krieger dahergerannt, einer nach dem anderen. Jeder, der kam, kauerte sich etwa 60 Meter von dem Löwen hinter seinen Schild. Sie bildeten einen weiten Kreis um den Wüstenkönig, der unwillig den Kopf senkte, fauchend die Oberlippe hob und die mächtigen Tatzen zeigte. Aber der Kreis wurde enger und enger. Als er geschlossen war, erhoben sich die Speerträger und schritten vorwärts. Grimmig schaute der Löwe umher, er suchte die Stelle, wo die Linie am dünnsten war; und dann, mit Blitzesschnelle, griff er an. Die Krieger, denen der Angriff galt, stemmten sich fest auf den Boden, um den Anprall zu empfangen, den Speer wurfbereit in der Hand. Von der Seite stürzte der Häuptling in den Kreis und schleuderte seine Waffe; die scharfe Spitze drang tief in den Körper des mächtigen Tieres, der Löwe wandte sich zur Seite und griff nun den vordersten an. Der Krieger schleuderte seinen Speer, er traf das Raubtier in die Flanken, so mächtig war der Wurf, daß die Lanze den Löwen durchbohrte, man sah, wie die Spitze auf der andern Seite des Körpers hervordrang. Aber nun war er da, der wütende Leu, er schleuderte den Mann mit dem Schild zur Seite, die furchtbare Tatze grub sich tief in den Rücken des Jägers. In diesem Augenblick drang ein zweiter Speer durch den Leib des Löwen, von allen Seiten waren die Krieger herbeigestürzt: sein Ende war gekommen. Noch einen zweiten Mann packte die Bestie mit ihren mächtigen Krallen. Der Verwundete stieß mächtig zu, und es gelang ihm, sich der tödlichen Umarmung zu entwinden. Das Ganze hatte kaum zehn Sekunden gedauert, aber was für zehn Sekunden. Im Todeskampfe hatte der Löwe einen Speer mit den Zähnen gepackt: die starke, dicke Klinge war nachher völlig verbogen: „Wir bemühten uns sofort um die beiden Verwundeten. Die Behandlung ihrer Verletzungen mit antiseptischen Mitteln mußte qualvolle Schmerzen verursachen; ich sagte den beiden, jeder von ihnen würde eine junge Kuh zum Geschenk erhalten. Die Nandis bewerten ihre Herden fast noch höher wie ihre Frauen. Bei meinem Versprechen ging ein breites Lächeln über die Mienen der beiden Verletzten, und sie vergaßen ihre Schmerzen vollkommen." Aber dann erhoben alle Krieger ihre Schilder, in langsamem Tanzschritt umkreisten sie den gefällten Feind, aus ihren Kehlen kamen die langgezogenen Töne des Siegesgesanges, und schließlich endete alles in einem wilden, stolzen Triumphgeheul.

◇

Wie man lästige Redner verschwinden läßt. Das japanische Parlament ist eins der jüngsten der Welt; trotzdem fühlt man auch dort schon das Bedürfnis, der übergroßen Beredsamkeit der Abgeordneten Zügel anzulegen. Ein Ingenieur, Herr Yamakawa, hat zu diesem Zweck einen ganz vortrefflichen Apparat erfunden, einen Apparat, der auf ebenso praktische, wie korrekte und einfache Weise den Faden allzu langer Reden abschneidet. Es handelt sich um eine mit doppeltem Boden versehene Rednerbühne, unter der sich ein Röhrensystem befindet. Jede der Röhren endet vor dem Sitze eines Abgeordneten, jeder Abgeordnete hat eine Anzahl Bleikügelchen zur Verfügung. Wenn sich die Herren durch die Geschwätzigkeit eines Redners gelangweilt fühlen, werfen sie die Bleikügelchen in die Mündungen der Röhren. Die Kugeln häufen sich in dem doppelten Boden an; wenn ein bestimmtes Gewicht erreicht ist, lösen sich automatisch gewisse Gegengewichte aus, und die Tribüne samt dem Redner verschwindet in einer Versenkung. Es braucht also in diesem Parlament keine heftigen und groben Zwischenrufe zu geben. Die Kügelchen vollenden geräuschlos ihr Werk. — In einer Hinsicht freilich ist das System nicht gerecht und unparteiisch. Man braucht für das „Begräbnis" eines mageren Redners mehr Kügelchen als für die Beseitigung eines fetten Herrn.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. bis 25. Juli 1910.

Zu der Tatsache, daß die Frühjahrsweizenernte Nordamerikas infolge einer alles versengenden Hitze und Dürre einen Ausfall von 2—3 Millionen Tonnen haben wird, gesellt sich nunmehr die Gewißheit, daß auch die russische Weizenernte keine überschwengliche sein wird, sondern sich mit einem mittleren Ertrage wird begnügen müssen. Aber damit noch nicht genug. Auch der bisherige Glauben an eine gute Ernte in den Importstaaten Europas ist besonders im Hinblick auf Frankreich bedenklich ins Wanken geraten. Und dies war es, was dem Markte in der letzten Woche sein besonderes Gepräge gegeben und zu seiner weiteren Befestigung wesentlich beigetragen hat. Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Marktlage und der voraussichtlichen Preisbildung wird man sich indes davor hüten müssen, nun von einem Extrem ins andere zu geraten. Wenn auch die Welternte in Brotgetreide nicht die erwartete Rekordernte sein wird, so wird sie voraussichtlich doch noch eine mittlere Ernte aufweisen, wenigstens quantitativ, während die eigentliche Gefahr, besonders beim Roggen, mehr in der Schädigung der Qualität infolge ungünstigen Erntewetters besteht. Dazu kommt, daß beim Weizen Argentinien erst im Laufe des nächsten Winters den Ausschlag geben wird. Der deutsche Markt ist der Aufwärtsbewegung auf dem Weltmarkte, wenn auch nur zögernd, gefolgt. Vor allem hat sich die weitere Preisbesserung infolge des Mangels an alter Ware und der Verzögerung der Ernte auf greifbare Ware und auf Julilieferung erstreckt. Die Preisspannung zwischen Juli- und Oktober-Weizen ist in Berlin bis auf 18 M. gestiegen, während sie für Juli- und Oktober-Roggen etwa 7 M. beträgt. Für Weizen lauten die Ernteaussichten im allgemeinen noch gut, während sie für Roggen infolge des auch in der letzten Woche noch anhaltenden Regenwetters weniger zuversichtlich gestimmt sind und nur eine Mittelernte in Aussicht stellen, so daß die vorjährige Rekordernte keinesfalls erreicht wird. Der in den Handel gekommene neue Roggen wird hinsichtlich der Qualität sehr verschieden beurteilt, teils sehr günstig, teils aber auch abfällig. Für die Sommerfrüchte, besonders für Hafer, darf selbst eine Mittelernte wohl nicht mehr erwartet werden.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilogramm je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in ( ) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg		( )	143¾	(+3¾)		( )
Danzig	206	(+1)	148	(—)	156	(+1)
Stettin	210	(+5)	149	(+6)	152	(+2)
Posen	211	(+2)	143	(—)	153	(+4)
Breslau	209	(—3)	143	(—2)	154	(+5)
Berlin	216	(+4)	149	(+3)	173	(+1)
Magdeburg	208	(+2)	148	(+3)	166	(—)
Halle	214	(+6)	156	(+4)	168	(+3)
Leipzig	218	(+6)	156	(+2)	170	(—)
Dresden	217	(+3)	154	(+1)	167	(—)
Braunschweig	208	(+3)	145	(—)	163	(+1)
Kiel		( )	145	(+3)	165	(+2)
Hamburg	197	(+2)	150	(+5)	175	(+2)
Hannover	208	(+1)	153	(+4)	166	(+4)
Frankfurt a. M.	215	(+5)	157½	(—)	160	(—)
Mannheim	217½	(+5)	165	(+2½)	162½	(+1)
Straßburg	220	(+5)	170	(—)	175	(—)
Stuttgart		( )		(—)	160	(+2½)
München	220	(—4)	156	(—)	164	(—)

Weltmarktpreise. Weizen: Berlin Juli 217,25 (+ 3,50), Sept. 200,75 (+ 4,25), Sept. 000,00 (— 0,00), Budapest Oktober 162,50 (+ 4,15), Paris Juli 227,95 (+18,25) Liverpool Juli 175,20 (+ 12,65) Chicago Juli 167,15 (— 2,60), Roggen: Berlin Juli 000,00 (+ 0,00) September 153,30 (+ 2,50), Hafer: Berlin Juli 000,00 (+ 0,00) Sept. 153,25 (— 1,25) Mk.)

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 28. Juli. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht.) Auftrieb:

630 Kälber. a) Doppellender feinster Mast 70—80 (000—000), b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 57—65 (00—00) c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 52—56 (00—00), d) geringe Saugkälber 48—50 (00—00), e) Fresser 00—00 (00—00).

162 Schafe. a) Mastlämmer und jüngere Masthämmel 00—00 (87—90), b) ältere Masthämmel und gut genährte Schafe 00—00 (82—86), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 (76—80), d) Merzschafe und Niederungschafe 00—00 (00—00). Handel lebhaft geräumt.

1400 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 55—57 (70—72) b) vollfleischige über 2 Ztr. 55—56 (70—71), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 54—56 (68—70), d) Fettschweine über 3 Ztr. 00—00 (00—00), e) gering entwickelte 51—54 (65—68), f) Sauen und geschnittene Eber 52—55 (66—70). Ziemlich lebhaft und geräumt.

Fleischpreise im Großhandel das Kilo.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1,54 bis 1,56, 2. 1,44—1,48, 3. 1,34—1,38, Kühe 1. Beschaffenheit 1,44—1,48, 2. 1,40—1,44, 3. 1,34—1,38. Weidevieh 1. Güte 0,00—0,00, 2. 0,00 bis 0,00. Schweinefleisch 1. Güte M. 1,46—1,50, 2. Güte 1,36—1,44. 3. 0,00—0,00. Speck bis 0,00—0,00 M.

Am 28. Juli wurden an frischem geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 168 Viertel Großvieh, 87 Kälber, 00 Schweine.

B. Eingebrachtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,36—1,40, 2. M. 1,30—1,36, 3. 1,24—1,30. Kalbfleisch 1. Güte 1,50—1,60, 2. 1,40—1,50, 3. 1,30—1,40. Schweinefleisch 1. Güte 0,00—0,00, 2. 0,00—0,00 Mk. Geschäft lebhaft.

Tapeten und Borden
in reichhaltiger Auswahl in den neuesten und geschmackvollsten Mustern zu billigen Preisen.
Musterkarten stehen zu Diensten.
Tapeten-Reste werden billigst abgegeben. Ferner
sämtliche Farbwaren
trockene und fertig in Öl geriebene Farben. Prima holländ. gekochtes Leinöl.
Spezialität: Prima Fußbodenöl, anerkannt gut.
Terpentinöl, Siccativ, Damar-, Copal- und Spiritus-Lacke. Fste. Bernstein-Fußboden-Lackfarben zum Hausgebrauch, über Nacht trocken, kein Nachkleben, Gold- und Silberbronze, Bronzetinktur, Pinsel u. Weißquasten, Carbolineum sowie alle Kolonial- und Materialwaren in guter Qualität zu äußersten Preisen.
Jgnatz Meyer,
Kolonial-, Material-, Farbwaren- und Tapetenhandlung,
Euskirchen, Neustraße 9. Gegründet 1879.

läßt sich kein Leben aufbauen. Wie beneide ich die Mädchen, die einen Beruf ausfüllen können."

Ihr Blick schweifte ernst und träumerisch über den kleinen See, auf dem einige Schwäne still und sanft auf und nieder ruderten, zuweilen die schlanken Hälse in das kühle Wasser tauchend, dann wieder nahe zu Erika heranschwimmend und mit erwartungsvollen Blicken zu ihr aufschauend, ob sie ihnen nicht ein Stückchen Brot zuwerfen würde.

„Ihr seid auch zu nichts nutze, als auf und nieder zu schwimmen," sagte Erika laut. „Gerade wie wir, die wir keine andere Aufgabe haben, als gequält durch das Leben zu gehen."

„Sie tun sich bitter unrecht, Fräulein Erika", sprach eine männliche Stimme hinter ihr, und als sie sich leicht erschreckt umwandte, stand Stanislaus vor ihr, das sanfteste und süßeste Lächeln, das ihm zu Gebote stand, auf dem Gesicht.

„Sie haben den Lauscher gespielt, Herr von Prokowsky," sagte sie mit einem verächtlichen Achselzucken und erhob sich, um in das Schloß zu gehen.

Doch Stanislaus vertrat ihr den Weg.

„Ich bitte Sie, Fräulein Erika, bleiben Sie! Mit Sehnsucht habe ich den Augenblick herbeigewünscht, wo ich allein mit Ihnen sprechen kann."

„Ich wüßte nicht, was Sie mir allein zu sagen hätten."

„Fräulein Erika — haben Sie die erste Zeit unseres Zusammenlebens vergessen? Die herrlichen Nachtstunden, in denen Ihnen meine Geige klagen und singen durfte, was in meinem Herzen vorging? Gibt mir diese Zeit nicht das Recht, zu Ihnen zu sprechen?"

Eine helle Glut überflammte Erikas Wangen, um dann einer tiefen Blässe Platz zu machen.

„Nein," sagte Erika scharf, „sie gibt Ihnen nicht das Recht — denn jene Zeit war eine Verirrung meiner Phantasie, meiner Unerfahrenheit. Ich ersuche Sie, mich vorüber zu lassen."

Ein häßliches, spöttisches Lächeln huschte über sein Gesicht.

„Noch einen Augenblick, Fräulein Erika . . . Sie sprechen da von einer Verirrung, sollten nicht eher die nächtlichen Zusammenkünfte mit einem gewissen Herrn Fritz Born eine Verirrung gewesen sein?"

Erika erbebte.

„Wollen Sie mich beleidigen? stieß sie erregt hervor.

„Durchaus nicht, Fräulein Erika — ich will Ihnen nur beweisen, daß ich mehr weiß, als Ihnen lieb sein kann, daß ich aber in Ihrem Interesse zu schweigen verstehe."

„Ich verlange von Ihnen kein Schweigen über meine Angelegenheiten. Ich habe nichts zu verbergen," entgegnete sie stolz.

„Vielleicht doch. Aber wie dem auch sein mag, mein Schweigen soll Ihnen nur meine Ergebenheit, meine grenzenlose Liebe beweisen. Ich habe Sie geliebt, Erika, seit dem ersten Augenblicke, da ich Sie gesehen habe, und niemals hat mich die Hoffnung verlassen, daß Sie noch einst die Meine würden."

„Niemals!"

„Erika . . . !"

„Niemals," wiederholte Erika fest und stolz. „Und damit Sie sich weiterhin keiner trügerischen Hoffnung hingeben, so sage ich Ihnen, daß ich Sie verachte."

„Fräulein Erika?!"

„Daß ich Sie verachte seit dem Augenblick, wo Sie durch elende Verleumdung einen braven Menschen bei meinem Vater verschwärzten und sich durch erbärmliche Schmeicheleien die Gunst meiner Mutter zu erschleichen wußten. Und jetzt ersuche ich Sie nochmals, mich vorüber zu lassen."

Stanislaus war leichenblaß geworden, als ihm Erika diese Schmähungen in vollem Zorne entgegenschleuderte. Seine sonst so sanften, schläfrigen Augen blitzen auf und mit raschem, heftigem Griff erfaßte er Erikas Handgelenk.

„Das sollen Sie mir büßen," knirschte er zwischen den Zähnen, „Sie und jener Elende, mit dem Sie die nächtlichen Zusammenkünfte im Park hatten. Alle Welt soll es erfahren, wer Ihr Geliebter war und noch ist . . . daß Sie schamlos genug sind, den Mann zu lieben, der Ihre Mutter bestohlen hat."

Sie schrie auf und entriß ihm mit einer heftigen Bewegung ihre Hand.

„Sie lügen" — stieß Sie hervor. „Niemand wird Ihnen glauben."

„Alle Welt wird mir glauben — schon ruht der Fluch der Unehrlichkeit auf Ihrem Geliebten — schon schwebt die Anklage des Diebstahls über seinem Haupte — er ist verloren — nur Sie können ihn retten."

Fassungslos starrte ihn Erika an.

„Ich verstehe kein Wort von dem, was Sie sagen," stammelte sie.

„Dann will ich deutlicher sprechen," fuhr er ruhiger fort.

„Jener Mann, mit dem Sie im Parke hier zusammengekommen sind, und dem Sie jetzt noch Briefe schreiben, hat sich eines Diebstahls in Ihrem Hause schuldig gemacht. Nur Ihre Mutter und ich wissen darum, aus Schonung für ihn haben wir bislang geschwiegen, aus Schonung auch für Sie, Erika — aber ein Wort von mir und Fritz Born steht entlarvt da — er wandert in das Gefängnis. Ihnen zu Liebe will ich ihn schonen — unter einer Bedingung."

„Und diese Bedingung wäre?" fragte Erika äußerlich gefaßt, wenn auch in ihrem Innern ein Sturm der Erregung tobte.

„Daß Sie die Meinige werden."

„Da haben Sie die Antwort!" stieß sie hervor und schlug ihn mit der Hand in das Gesicht.

Stanislaus taumelte zurück, dann wollte er sich in sinnloser Wut auf das Mädchen stürzen.

Da richtete sich Bella, der große Jagdhund, welcher bislang ruhig dagelegen hatte, knurrend empor und zeigte dem Wütenden seine scharfen, weißen Zähne.

Erika erfaßte das Halsband des Hundes.

(Fortsetzung folgt.)

Siebenter Jahrgang. Nr. 62. Erstes Blatt. Mittwoch, 3. August 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Zentrumspartei.

Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung. :: :: ::

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Telegr.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

6 Lehren für das Centrum

zieht Justizrat Dr. Julius Bachem aus einer Betrachtung der Psyche des neuen Reichskanzlers im Tag, wo er u. a. schreibt:

„Herr v. Bethmann sagt nichts für den Block, erst recht nichts für den Großblock; er sagt aber auch nichts für das Kartell, obwohl es ihm gewiß am liebsten wäre, Kartellpolitik treiben zu können, wie seinerzeit Fürst Bismarck es versucht hat. Aber er wird sich schwerlich im Sinne des alten Kartells engagieren, ehe er sieht, ob die Vorbedingungen dafür gegeben, ob namentlich die Mehrheitsverhältnisse im Reichstage einigermaßen danach sind. Das wird sich aber erst im nächsten Jahre zeigen, und darum wird wohl Herr v. Bethmann bis dahin weder viel reden und noch weniger in der einen oder anderen Richtung sich festlegen. Das sollte ihm niemand verdenken. Im Zentrum verdenkt man es ihm auch sicher nicht. Dort wartet man ruhig ab, was werden wird. Man tut Herrn v. Bethmann schwerlich unrecht, wenn man annimmt, daß er dem Zentrum weniger freundlich gegenüberstehe als Fürst Bülow in der ersten Zeit seiner Reichskanzlerschaft und Ministerpräsidentschaft. Daraus folgt aber noch nicht, daß Herr v. Bethmann Antizentrumspolitik treiben werde. Das wird zum Teil davon abhängen, wie die entscheidenden parlamentarischen Faktoren sich demnächst gestalten, und namentlich, wie das Zentrum in dem allgemeinen Kuddelmuddel sich behaupten wird. Darum hat auch die Zentrumspartei meines Erachtens viel weniger Interesse an der Erforschung der politischen Psyche des Reichskanzlers als daran, daß durch ihr umsichtiges und energisches Eingreifen in die nächste Wahlbewegung die innerpolitische Situation sich so gestaltet, daß der leitende Staatsmann, auch wenn er gern möchte, eine ausgesprochene Antizentrumspolitik nicht treiben kann, sondern das Zentrum als den anderen Parteien, auch etwaigen Lieblingsparteien, gleichberechtigten, in den wichtigsten Fragen unseres parlamentarischen Lebens mitbestimmenden Faktor gelten lassen muß."

Der alterfahrene und kluge Zentrumstaktiker trifft mit diesem Resümee den Kern der Sache. Das Zentrum wird in allen politischen Situationen das bedeuten, was es aus sich selber macht. Und darum gilt es für uns, das Zentrum in seiner alten Kraft und Bedeutung zu erhalten. Zu diesem Zwecke muß der im nächsten Jahre bevorstehende Wahlkampf beizeiten vorbereitet werden, nicht nur in den gefährdeten Wahlkreisen, sondern auch in den bombensicheren, denn schließlich wird jede Stimme gezählt und an der Gesamtzahl der Stimmen die Bedeutung der Partei gemessen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm

ist am Montag, von seiner Nordlandsreise zurückkehrend, in Swinemünde eingetroffen. Er empfing an Bord der Hohenzollern den Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Später traf auch der Staatssekretär von Kiderlen-Wächter ein, der ebenfalls wie der Reichskanzler auf der Hohenzollern Wohnung nahm. Der Kaiser kommt am 3. und 4. August nach Berlin und Potsdam, um verschiedene Regierungs-Angelegenheiten zu erledigen. Der 5. und 6. Aug. sind für einen Besuch des Kaiserpaares in Hannover in Aussicht genommen. An diesen wird sich, wie alljährlich, ein längerer Aufenthalt des Kaiserpaares auf Schloß Wilhelmshöhe anschließen.

Die Nationalliberalen säen, die Sozialdemokraten ernten!

Der ehemalige, allzeit kulturkampfbereite nationalliberale Führer Dr. Hieber ist bekanntlich vor kurzem aus dem politischen Leben zurückgetreten; es galt demnach für seine Partei, das Erbe des Führers sowohl für den württembergischen Landtag als auch für den Reichstag zu verteidigen. Beide Mandate hat der Nationalliberalismus an die Sozialdemokratie verloren. Das Landtagsmandat im Oberamt Welzheim eroberte der Sozialdemokrat Kinkel, das Reichstagsmandat der Genosse Redakteur Keil. Letzteres, im Wahlkreise Ludwigsburg-Cannstatt, war von jeher in liberalen Händen gewesen; nur in den siebziger Jahren vertrat ein paar Jahre hindurch ein Reichsparteiler den Wahlkreis. Dr. Hieber hatte das Mandat seit 1898 innegehabt. Im Jahre 1907 war er mit 18 787 Stimmen gewählt worden, während sein sozialdemokratischer Gegner 15 488 und der Zählkandidat des Zentrums 98 Stimmen erhielt. Diesmal brachten es die Nationalliberalen nur auf 9528 Stimmen, während die Sozialdemokraten mit 18 705 Stimmen glatt siegten. Das ist die Frucht der nationalliberalen Finanz- und Wahlhetze; ein Sitz nach dem anderen geht ihnen an die Sozialdemokratie verloren! Ob die Politiker von Bildung und Besitz aus diesen Schlägen lernen werden?

General v. Spitz tot.

Am Sonntagabend starb in Berlin der General der Infanterie z. D. v. Spitz. Er war am 1. November 1832 in Bonn geboren und bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahre 1896 länger als zwei Jahrzehnte im Kriegsministerium tätig gewesen. Als Vorsitzender der drei, über zwei Millionen alter Krieger und Soldaten in sich vereinenden Körperschaften Kyffhäuserbund der deutschen Landeskriegerverbände, Deutscher Kriegerbund und Preußischer Landeskriegerverband wirkte General v. Spitz in erstaunlicher Frische. An Auszeichnungen aller Art hat es ihm nicht gefehlt. Bei seiner Militärjubelfeier im Jahre 1901 erhielt er die Uniform des siebten Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 69 und bald hernach das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Eine häßliche Kampfesweise.

Die Tägliche Rundschau und das Essener sozialdemokratische Blatt Arbeiter-Zeitung bemühen sich in gleicher unnobler Weise, den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank gegen die Katholiken und das Zentrum auszuschlachten. Wir kommen in einem besondern Artikel der nächsten Nummer auf dieses schamlose Treiben eingehend zurück.

Katholikentag — Lehrerversammlung.

Der Vorsitzende des Lokal-Komitees zur Vorbereitung der Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen am 22. August cr. hatte bei dem Hochwürdigsten Bischofe von Augsburg, Herrn Dr. Maximilian Ritter von Lingg, eine Audienz, wobei er Se. Bischöflichen Gnaden im Auftrage des Lokal-Komitees bat, bei jener Versammlung das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Diese Bitte wurde in huldvollster Weise gewährt.

Wodurch könnte denn auch besser zum Ausdrucke kommen, daß die Förderung der christlichen Pädagogik nur im Vereine mit der Kirche möglich ist, als wenn in dieser Versammlung die kirchlichen Oberhirten inmitten der katholischen Lehrer stehen?

Katholische Lehrer und Lehrerinnen! Erweiset durch Eure Beteiligung an der Versammlung, daß der dem Christentume feindlichen Bewegung in einem Teile der Lehrerwelt gerade aus dieser selbst der schärfste Widerstand erwächst. Die Augsburger Versammlung bietet besonders den süddeutschen Lehrern und Lehrerinnen Gelegenheit, zu beweisen, daß sie einer Volksschulpädagogik widerstreiten, wie dieselbe von norddeutschen Lehrervereinigungen vertreten und wodurch das Vertrauen der christlichen Familien zu ihren Lehrern schwer geschädigt wird. Jenen Strömungen gegenüber ist es notwendig, zu zeigen, daß die Mehrzahl der Lehrer trotz allem auf positiv gläubigem Standpunkte steht. Das Thema der Versammlung insbesondere ist eine Abwehr gegen die gefahrdrohenden Anschauungen und Bestrebungen jenes Teiles der Lehrerschaft.

Lassen wir uns also wieder aufmerksam machen auf die Wichtigkeit unseres Berufes, auf „das Amt des Lehrers", lassen wir uns wieder orientieren über eine prinzipielle Frage, „des Lehrers Weltanschauung". Ihr katholischen Lehrer und Lehrerinnen, welcher Vereinigung Ihr angehört, kommt zu der Versammlung, die sich ein gemeinsames Ziel gesetzt hat, an der jeder teilnehmen kann, der eintritt: „Für die christliche Schule!"

Allen Lehrerteilnehmern am Katholikentage sei noch mitgeteilt, daß den Lehrern durch besondere Vergünstigung ermöglicht ist, sich Mitgliederkarten zum Preise von nur fünf Mark zu lösen, die zu allen öffentlichen sowie geschlossenen Versammlungen und Ausschußsitzungen berechtigen (nicht aber zum Bezug des Stenographischen Berichts und des Führers durch Augsburg).

Um Ehre und Recht.

Roman von O. Elster.

19] [Nachdruck verboten.

„Schütze mich, Bella," sagte sie, und der Hund stieß ein dumpfes drohendes Knurren aus, bereit, sich jeden Augenblick auf Prokowsky zu stürzen.

Dieser wich zurück.

„Es ist gut," sprach er mit vor Wut zitternder Stimme, „ich bin gegen Sie wehrlos — aber hüten Sie sich."

Er erhob drohend die Hand und entfernte sich rasch.

Erika sank auf die Bank nieder und schlug aufschluchzend die Hände vor das Gesicht. Ihre Brust wogte ungestüm, sie befand sich in einer grenzenlosen Erregung, so daß sie keinen klaren Gedanken fassen konnte. Nur das wußte sie, daß sie nicht länger hier bleiben konnte, sie mußte fort, einerlei wohin, nur fort von hier, wo man sie ungestraft beleidigen durfte und wo die elendeste Verleumdung ihre Triumphe feierte.

Da knirschte ein rascher Schritt auf dem Kies des Weges. Ein seidenes Kleid rauschte — ihre Mutter stand vor Erika, die Röte des Zornes und der Erregung auf der Stirn.

„Ist es wahr, Erika, was mir soeben Stanislaus erzählt hat?" fragte sie, und ihre Augen schossen zornige Blitze.

Erika erhob sich. Mit Gewalt unterdrückte sie den Sturm ihres Innern und ruhig erscheinend fragte sie:

„Was hat Dir Herr von Prokowsky erzählt? Seine Worte sind meistens Lügen."

„Hast Du ihn geschlagen?"

„Ja."

„Unglückliche! — Weil er um Dich geworben hat?"

„Nicht deshalb, Mutter, sondern weil er einen Unschuldigen verleumdet und mich beleidigte."

„Einen Unschuldigen verleumdet?" lachte die Baronin auf.

„Ja, er beschuldigte Fritz Born eines Diebstahls."

„Und wenn ich Dir sage, daß Born den Diebstahl begangen hat?"

„So würde ich Dir nicht glauben, Mutter."

„Dein Trotz ist grenzenlos! Ich, Deine Mutter sage Dir, daß Born ein elender Dieb ist — er hat meine kostbare Brillantagraffe gestohlen, um seine Spielschulden zu bezahlen."

„Das ist nicht wahr, Mutter."

„Du zeihst mich der Lüge, der Verleumdung?"

„Nein, nur des Irrtums."

„Es ist kein Irrtum — und ich werde es Dir beweisen. Solange habe ich geschwiegen — nur einigen vertrauten Freundinnen habe ich es erzählt."

„Mutter, das hast Du getan?!"

„Ja."

„Und weißt Du, was Du getan hast? — Eines ehrlichen Mannes Namen verunglimpft, eines Ehrenmannes Ehre in den Schmutz gezogen — ach, Mutter, Mutter, was hast Du getan?"

Aufschluchzend verhüllte sie ihr Gesicht in die Hände.

„Du bist eine Närrin," brauste die Baronin wieder auf. „Ich habe geschwiegen aus Schonung für ihn und für Dich, und habe auch Stanislaus zum Schweigen verpflichtet, jetzt ist aber meine Geduld zu Ende, ich werde morgen den Diebstahl der Behörde anzeigen, und ihn, den Du Verblendete für unschuldig hälst, dem Gericht überantworten."

Erika fuhr auf.

„Das wirst Du nicht tun, Mutter!"

„Ich werde es tun."

„Ich bitte Dich, es nicht zu tun — ich bitte Dich, Deinen unwürdigen Verdacht fallen zu lassen — ich bitte Dich, Dich mit Born in Verbindung zu setzen, dann wird sich alles aufklären."

Die Baronin lachte spöttisch auf.

„Vor Gericht mag er seine Unschuld beweisen, wenn er es vermag."

„Mutter, Du weist nicht, was Du tun willst," sagte Erika in furchtbarer Erregung und trat dicht an ihre Mutter heran. „Seine Ehre ist meine Ehre — willst Du seine Ehre vernichten, vernichtest Du auch die meinige."

„Welche Worte!"

„Ich warne Dich, Mutter. So war ich unschuldig bin, so wahr ich Dir schuldfrei und rein ins Auge sehen kann, so unschuldig und rein ist Fritz Born. Willst Du ihn vernichten, vernichtest Du Deine Tochter mit."

„Du bist wahnsinnig!"

„Stellst Du mir auch die schamlose Bedingung jenes Elenden, um Fritz, den angeblich Schuldigen, zu retten?"

„Das sei ferne von mir. Aber ich stelle die Bedingung, daß Du jeder Verbindung mit ihm entsagst."

„Ich verspreche es Dir, wenn Du seine Ehre wiederherstellst."

„Das liegt nicht in meiner Macht."

„Du kannst Deinen Irrtum eingestehen — kannst öffentlich Dein Bedauern über den Irrtum aussprechen."

„Es ist kein Irrtum."

„Du hältst ihn für einen Dieb?"

„Ja."

„Du willst seine Ehre nicht wiederherstellen?"

„Er selbst mag es tun, wenn er es vermag."

„Du willst ihn vor Gericht ziehen?"

„Ja . . ."

„Nun, so stehe Gott mir bei, Mutter, dann muß ich seine Ehre verteidigen, seine Ehre retten," sprach Erika und richtete sich stolz und groß empor.

„Was willst Du tun, Mädchen?"

„Morgen wirst Du es erfahren. Ich gebe Dir bis heute abend Bedenkzeit; beharrst Du dann noch auf Deinem unsinnigen Entschluß, dann mußt Du die Folgen tragen."

„Du wagst mir zu drohen?"

„Ich drohe Dir nicht," entgegnete Erika mit einer Ruhe, die groß abstach gegen die zornige Erregung der Baronin. „Ich mache Dich nur auf die Folgen aufmerksam, die Dein Vorgehen gegen einen vollkommen Unschuldigen nach sich ziehen muß. Du willst die Ehre des Mannes vernichten, den ich von ganzem Herzen liebe, und dessen Ehre mein-

Stadtarchiv Euskirchen